





Ich fabuliere ... also bin ich

Fantastische Geschichten und Gedichte

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Projektes
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung II“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Sylvia Schopf

mitteldeutscher verlag

ZUM GELEIT

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Gesamtkonzept/Redaktion: Jürgen Jankofsky
Cover: Claudia Lichtenberg
Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

2018
© mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-070-2

Printed in the EU

Als Initiative im Rahmen des zweiten Programms „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gründete der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise deutschlandweit lokale „Bündnisse für Bildung“, organisierte wiederum Autorenpatenschaften. Unter dem Motto „Wörterwelten“ führten Kinder- und Jugendbuchautor*innen Kinder und Jugendliche an das Lesen und Schreiben literarischer Texte heran, Heranwachsende entdeckten mit Hilfe von professionell Schreibenden neue Ausdrucksformen und erschlossen sich einen neuen Erfahrungshorizont. Vor allem bei Autorenbegegnungen und in Schreibwerkstätten entwickelten die Teilnehmer*innen eigene Texte, welche unter Anleitung der Autor*innen in einem intensiven Entstehungs- und Wandlungsprozess diskutiert, bearbeitet und vorgetragen wurden.

Am Ende einer jeden Autorenpatenschaft gibt schließlich eine Publikation vielseitige und vielfältige Einblicke in das jeweilige, gemeinsame Projektjahr – nicht zuletzt, um zur Weiterführung und Nachahmung zu ermutigen.

Für die Gesellschaft – „die Welt der Erwachsenen“ – besteht durch ehrliche Texte wie die hier von Schüler*innen vorgelegten eine einzigartige Möglichkeit in das Denken und Fühlen der kommenden Generation vorzudringen und so eigene Verhaltens- und Denkweisen, ja, gesellschaftliche Entwicklungen generell zu diskutieren und zu überprüfen. Dies ist ein Schatz, der nicht in der einen oder anderen (Bildungs)Schublade abgelegt werden darf, ein Schatz, der nicht (Denk)Schemata bedient, sondern durchaus zu neuen Denkweisen anregen kann.

Wäre es beispielsweise vorstellbar, dass die Ergebnisse dieses (Modell)Projekts zu (Planungs)Gesprächen ermutigten, originelle Leseförderung, so vor allem das kreative Schreiben, Heranwachsenden kontinuierlich anzubieten – bundesweit?

Für die hier dokumentierte „Autorenpatenschaft“ im Bundesland Hessen schlossen der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V., die Jugendpflege Florstadt und die Mediathek/Bibliothek im Bürgerhaus Stammheim sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis in Hessen e. V. ein lokales Bündnis. Als Autorenpatin wirkte vom 1.1.2018 bis 31.12.2018 Sylvia Schopf. Als Koordinatorin vor Ort fungierte Ursula Flacke vom FBK Hessen.

Jürgen Jankofsky

Mir fällt nix ein! – oder: Vorsicht, Fantasie im Spiel –

Kinder wachsen heute in einer Umgebung auf, die durch vorgefertigte Bilder und Geschichten geprägt ist. Umso wichtiger ist es, eigene Vorstellungen und Bilder zu (be-)fördern, Lust zu machen auf das Abenteuer „Sprache & Sprechen“ sowie Freude zu wecken am eigenen Fabulieren. So entsteht langfristig Neugierde und Interesse für Geschichten und Bücher.

Aller Anfang ...?! Ist gar nicht so schwer. Wir haben uns sinnenfroh – sinnenreich – sinnvoll auf Erkundungstour gemacht, denn unsere Umgebung steckt voller Ideen, Anregungen und Geschichten! Sie wollen nur entdeckt und dann erzählt bzw. aufgeschrieben, zu Texten, Geschichten und Gedichten verarbeitet werden. Also: Augen auf! Ohren auf!

Bei verschiedenen Exkursionen in der näheren Umgebung haben sich die Jungen und Mädchen inspirieren lassen. Waren schnuppernd, schauend, lauschend unterwegs, um dann als Schreibdetektive und Fabulierkommissare in Aktion zu sein. Spielerisch wurde Sprache erkundet, wurden Worte auf den Kopf gestellt und fantastische Dinge und Orte erfunden wie das Apfelmeer, die Schneckentasse, der Jackenbaum oder die Ballhose. Was die flügellose Igel-Ente bei ihrer Weltreise erlebt, wer die Bolkokos sind oder was es mit dem Prinzessinnenprinz auf sich hat ... – jede Menge unglaublich verrückte, fantastische Geschichten sind entstanden! Und kaum zu glauben was im Tierreich und auf Burgen so alles los ist! Die Kinder haben sich ihren Reim darauf gemacht, fabuliert und fantasiert. So geht es total tierisch zu, wenn z. B. Kevin Kaninchen Kaffee kauft. Kurios-kriminell wird es u. a. bei den tierischen Detektiven Stanley – der Schnee-Eule – und Matt – dem

Bennett Känguru – oder bei den Polizei-Enten, die schon auf ihren nächsten tierischen Fall hoffen! Und jede Menge Gruseliges aus dem Reich der Geister, Monster, Ritter und Drachen gibt es natürlich auch.

Einige der Texte wurden in Bilder umgesetzt, andere mit selbst gebauten Cajon-Trommeln zum Tönen gebracht. Und zum Schluss haben wir Möglichkeiten erprobt, die eigenen Texte kreativ, lautmalerisch und unterhaltsam zu gestalten, um sie bei der Abschlussveranstaltung zu präsentieren.

Und nun viel Spaß beim Schmökern, Schmunzeln und Entdecken!

Sylvia Schopf



Schreiben in allen Lagen

Fantastisch – Unglaublich

Was ist eine Schneckentasse?

Eine Schnecke mit einer Tasse als Schneckenhaus.

Wo findet man sie? ... In alten Tassen.

Was bringt sie?... Verschiedene Superkräfte.

Was für Nachteile hat sie?

Wenn man eine Tasse sieht, teleportiert sie sich.

Wohin kann sie sich teleportieren?

Nach Ägypten, nach Paris und in den Weltraum.



Schneckentasse

Die Wanderung der Schneckentasse

Die Schneckentasse lief nach Kanada, um dort Urlaub zu machen. Dort traf sie eine Hexe, die Hunde lieb hatte, aber keine Schnecken mochte. Deshalb verscheuchte die Hexe die Schneckentasse und schmiss sie aus ihrem Haus raus. Die Schneckentasse landete auf der Nase eines Drachen. Der war sehr freundlich und flog gerade ins Wasser, um einen Fisch zu fangen, denn er hatte Hunger.

Als der Drache im Wasser war, rutschte die Schnecke von seiner Nase ins Wasser. Dort traf sie ein Fischpferd. Die Schneckentasse schwamm mit dem Fischpferd nach Amsterdam in Holland. Dort ging das Fischpferd an Land und entdeckte einen Fischladen. „Prima, ich habe Hunger!“, rief die Schneckentasse und beide gingen in den Fischladen, um sich etwas zu Essen zu holen. Im Fischladen trafen sie den Bürgermeister, der ein Wurm war. Sie fingen an, sich zu unterhalten und wurden Freunde. Und sie blieben in Amsterdam.

SAM KERBER, 9 Jahre

Die Weltreise der flügellosen Igel-Ente

Es gab eine flügellose Igel-Ente. Sie kannte die Schneckentasse. Sie waren miteinander bekannt wegen ihrem außergewöhnlichen Aussehen. Die flügellose Igel-Ente reiste sehr gerne. Sie reiste von Afrika bis Ägypten, danach nach Amerika. Dort traf sie einen Zug mit zehn Waggons. In einem waren ganz viele Tiere.

Danach lief sie nach Deutschland. Dort sah sie eine Bank mit ganz viel Geld. Sie beschloss, von ihrem Konto etwas Geld abzuheben. Dann fuhr sie mit einem Boot, das sie vom Bootsverleih bekommen hatte, zum Nordpol. Dort traf sie einen Eisbären und einen Orka. Sie kugelte sich zusammen vor Angst. Der Orka hatte einen ganz großen Mund und der Eisbär hatte scharfe Zähne. Beide waren aber trotzdem sehr nett. Der Eisbär sagte: „Wir wollen dich doch nicht fressen.“ Die flügellose Igel-Ente fragte daraufhin: „Oh, ihr wollt mich wirklich nicht fressen und mir auch nichts tun?“

Der Orka antwortete: „Ja, genau!“ Die flügellose Igel-Ente sagte: „Ok. Aber ich muss jetzt mal weiter.“ Sie fuhr nach China. Aber sie hatte großen Hunger und sah einen Reisladen. Dort aß die Igel-Ente und traf einen Panda. Sie haben sich unterhalten und beschlossen, in dem schönen Land China zu bleiben.

SAM KERBER, 9 Jahre



Die Weltreise der flügellosen Igel-Ente

Blätter-Korb

Im Blätter-Korb sind Blätter drinnen. Der Korb gehört einer Hexe, die die Blätter verzaubert hat. Die Hexe hängt die Blätter an die Bäume. Jeder, der die Blätter anfasst, bekommt eine Socken-Hand. Die Socken-Hand ist eine Krankheit. Die Socken-Hand riecht nach verschimmeltem Käse. Wenn man die Socken-Hand loswerden möchte, muss man den Hut-Mann suchen. Der wohnt auf einem Orangenbaum. Man kann ihn nicht so leicht finden. Der Hut-Mann hat eine Hut-Blume. Wenn man daran riecht, wird man vom Zauber erlöst.

LOUISA TOBEY, 8 Jahre

Die Ballhose

Es war einmal ein kleines Kind. Das wollte so gerne ins Wasser, aber es durfte nicht. Das Kind hat gesagt, dass es schon groß ist, weil es ja 6 Jahre ist. Das Kind hat gesagt, dass es irgendwas erfinden wird, damit es endlich ins Wasser darf. Das Kind heißt Carolin und hat eine gute Freundin. Sie heißt Bella und ist ein Jahr jünger als Carolin. Carolin hatte in zwei Tagen Geburtstag. Sie wurde 7 Jahre alt und hat etwas gefunden, was sie vielleicht für eine Erfindung gebrauchen konnte. Sie dachte, dass sie eine Ballhose machen könnte. Und sie hat eine Ballhose erfunden, mit der sie nicht untergeht. Sie konnte damit sogar schwimmen und ab jetzt durfte sie ins Wasser gehen, ohne dass ihre Eltern sauer waren.

LINDA SEEBALD, 8 Jahre

Das Apfelmeer

Man findet das Apfelmeer tief auf dem Grund des Mittelmeers. Es ist anfangs unsichtbar. Man kann es nur sehen, wenn man die Äpfel findet und isst. Wenn man die Äpfel isst, bekommt man außerdem Superkräfte z.B. Feuerkräfte und Blitzkräfte, Unsichtbarkeit und eine Schutzblase, aber auch Laserkräfte.

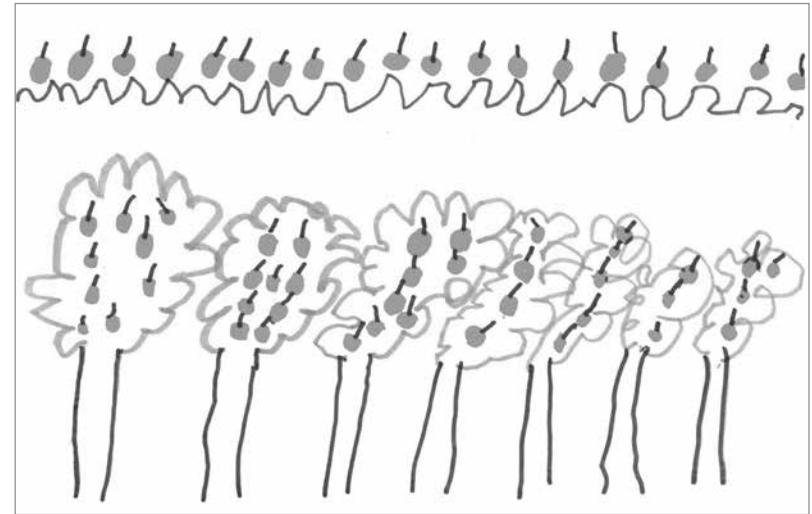
Um ins Apfelmeer zu gelangen, muss man 50 Meter tief tauchen. Dann erkennt man, dass die Äpfel in Nadelbäumen hängen. Das Apfelmeer wird von einer Riesenkrake mit 80 Tentakeln und einer riesigen Seeschlange mit 80 Köpfen beschützt. An ihnen kommt man nur mit einem ganz modernen U-Boot vorbei.

Außerdem gibt es noch ein ganz großes Ungeheuer. Das ist 80 Meter lang, hat glitschige Haut, ist kunterbunt und hat Feuerkräfte. Um an dem Ungeheuer vorbei zu kommen, braucht man eine Verkleidung, so dass man aussieht wie das Ungeheuer selbst.

Vor dem Apfelmeer gibt es noch eine Wasserhose. Wenn man die anzieht, wird man 1000 Meter tiefer ins Meer gezogen. Man kommt an der Wasserhose nur mit einem speziellen Luftzug vorbei, der das Runterziehen verhindert.

Wenn man alle Gefahren überwunden hat, gelangt man ins Apfelmeer. Aber dorthin zu kommen, ist ganz schön gefährlich.

VINCENT TOBEY, 8 Jahre



Apfelmeer

Magische Geschichte von der Sternensonne

Es gibt den Zauberwald! Doch nicht jeder glaubt an ihn. Es liegt an euch, ob ihr an ihn glaubt oder nicht. Und hier beginnt die Geschichte:

Prinzessin Carolin schaute an einem schönen Frühlingstag in die Sternensonne. Die Sternensonne ist in einem Fluss, in dem sie sich spiegelt und das sieht aus wie ein Stern. Am nächsten Tag schaute Prinzessin Linda in die Sternensonne und sah jetzt so aus wie Prinzessin Carolin. Da erschrak Prinzessin Carolin sehr und immer wenn nun Prinzessin Linda kam, rannte Prinzessin Carolin schreiend weg.

Eines Tages verirrte sich das Menschenkind Sarah im Zauberwald. Sie traf Prinzessin Carolin. Die erzählte Sarah von

der Sternensonne. Sarah kannte eine Zauberin. Aber sie hatte noch nie jemandem von ihr erzählt. Um der Prinzessin zu helfen, erzählte sie ihr jedoch von der Zauberin. So war Prinzessin Carolin die Erste, die davon erfuhr. Aber Sarah wusste nicht, wo die Zauberin wohnte. Das gab also noch ein Problem. Doch ein Zauberwald ist kein gewöhnlicher Wald. Auf einmal raschelten die Blätter. Es roch komisch. Da versickerte der Fluss im Boden und die Sternensonne mit ihm. So etwas gibt es natürlich nur in einem Zauberwald. Gleich darauf kam Prinzessin Linda. Sie sah nun wieder aus wie früher. Und sie erschrak wie noch nie zuvor in ihrem Leben.

CAROLIN OSTERER, 9 Jahre

Die Geschichte vom Besenhaus

Es war einmal ein Besenhaus. Dort wohnten sehr viele Besen. Sie hassten Menschen, aber es waren zum Glück nie Menschen da. Die Besen stritten sich fast immer und mochten sich nicht. Aber sie hielten immer zusammen.

Eines Tages – es war der 14.12.1912 – sahen die Besen aus dem Fenster und da war ein Mann. Die Besen sahen, wie der Mann die Tür aufschloss. Es waren noch zwei andere Männer dabei. Die Männer besprachen etwas, aber die Besen konnten es nicht verstehen. Zum Glück gingen die Männer wenig später wieder weg. Alle Besen versammelten sich im Erdgeschoss, falls die Männer wieder kommen würden. Da sah der Besen Cell ein Papier auf dem Boden liegen. Dort standen die Masse für das Haus drauf. Er dachte: „Das Papier muss

einem der Männer aus der Tasche gefallen sein.“ Die Besen unterhielten sich noch bis spät in die Nacht.

Am nächsten Tag wurden die Besen unsanft geweckt. Draußen stand ein Container. Die Männer rissen die Tür auf und legten los, das Haus auszuräumen. Alles wurde entsorgt. Auch alle Besen. Bis auf Cell. Er konnte sich in letzter Sekunde noch hinter einer Eisentür verstecken.

Eine Woche später war Cell immer noch hinter der Tür. Auf einmal hörte er Kinderstimmen. Er blickte neugierig hinter der Tür hervor und sah eine Frau und einen Mann mit 4 Kindern. Und den Mann, der alles ausgeräumt hatte. Sie wollten sich wahrscheinlich das Haus angucken und es vielleicht mieten. Der Vermieter und die Familie besprachen noch etwas und wenig später war im Haus die Hölle los. Jetzt war es entschieden. Die Familie würde einziehen. Cell machte sich Sorgen. Aber nach 5 Wochen fand er es mit der neuen Familie toll und echt super.

SARAH MARSCHALL, 10 Jahre

Der Waldzweig im Jackenbaum

Der Waldzweig hat Besuch vom Eichhörnchen. Sie haben sich gestern verabredet für heute. Sie haben sich schon lange nicht mehr gesehen. Sie reden von Tag bis Nacht. Und von Nacht bis Tag. Sie reden über den Wald und währenddessen läuft der Jackenbaum mit den beiden durch den Wald. Der Jackenbaum ist eine Männerjacke, die sich in einem Baum befindet. Deshalb heißt der Baum Jackenbaum. Er kann zaubern, laufen, sprechen und sehen. Und da begegnet der Jackenbaum

seinen Freunden. Sie sind auch Jackenbäume. Sie beschließen, zusammen zum See zu laufen. Sie wollen baden gehen. Als sich das Eichhörnchen und der Waldzweig alles erzählt haben, bemerken sie, dass sie am See sind. Dem Waldzweig fällt ein, dass er einen Wasserball hat. Sie wollen auch baden gehen. Beide springen in den See und spielen miteinander.

EMIL MANTZ, 8 Jahre

Der 5 Ohr Hase und der Fuchs

Ein Hund wurde ausgesetzt, trank aus einer Giftpfütze und wurde zu einem Frosch. Der Frosch wurde gegen eine Wand geworfen und wurde zu einem Prinzen. Der Prinz ist gestolpert und in die Suppe geflogen, die gerade für den König gekocht wurde. Der Prinz wurde Rindfleischsuppe.

Der König und die Prinzessin wollten die Rindfleischsuppe essen. Nach dem ersten Löffel begann die Prinzessin zu schrumpfen. Da kam eine Hexe und wollte helfen. Aus Versehen hat sie den falschen Zauberspruch gesagt und so wurde die Prinzessin zum Hasen. Der Hase hatte fünf Ohren und konnte fliegen. Er ist zu einem Berg geflogen und dort in einem Bach gelandet. Der Bach floss zum Meer. Auf dem Weg dorthin kam ein Wasserfall. Im Wasserfall traf der Hase eine Wasserschlange, die hatte einen Kopf und tausend Schwänze.

Dann kam noch ein Vogel. Vor lauter Angst hat der Hase seinen Ohren-Propeller benutzt und wollte auf den Vogel fliegen. Doch der Hase war zu schwer und so fiel er wieder

ins Wasser und landete auf einem Felsen, der den Hasen in den Wald katapultierte. Da kam ein Fuchs und die beiden wurden Freunde. Sie gingen an einen Bach und tranken daraus. Dabei fielen sie ins Wasser. Da kam ein Krebs und zog sie ins Meer.

THEIS WOLLMANN, 8 Jahre

Fantastische Typen, erfunden im Jugendclub Assenheim

Narya: 5 Jahre aus Wunderbar. Sie ist ein kleines Mädchen mit dunklen Haaren und großen Augen. Sie geht in den Kindergarten und isst am liebsten Eis und Chips. Sie hat einen kleinen Hasen mit schwarzen Ohren. Ihre Lieblingsfarbe ist Lila.

Ihr Name ist **Rais**. Sie ist ein Mensch: Weiblich und zu alt für diese Welt. Ihr Freund: ein zu junger Freund für diese Welt. Ihr Wohnort: US-Pakistan. Das liegt bei der Marssonne. Ihr Lieblingsessen: Chickenburger. Lieblingsgetränk: Sprite. Lieblings YouTuber: Meine Mamaaaaa. Ihre Freundin: Meine Mamaaaaa & Esra

AWJEHAR ist ein Gorilla, 24 Jahre alt und lebt in Afrika im Land Opsala. Das liegt rechts oben. Er wohnt in einem Baumhaus und seine Lieblingsfarbe ist Gelb. Seine Hobbys: Bananen essen und Menschen töten. Er kann Menschen nicht leiden. Seine Freundin ist Elnaz, auch ein Gorilla. Sein größter Wunsch ist ein Auto. Er schreibt gerne Geschichten.

Sie heißt **Anna** und ist noch ein Kind, 9 Jahre alt. Sie ist ein Tier. Ein Hase. Ein besonderer Hase. Ihre Augenfarbe ist Gelb und sie bringt Glück. Sie kommt aus Kurdistan. Ihre Lieblingsfarben sind Pink und Gelb. Ihre Freundinnen sind Lene, Rosa, Rosalena; ihr Freund ist Eichhörnchen Leon. Sie kann gut singen. Wie Ariana Grendie

Ihr Name ist **ERA**. Sie ist ein Mensch: Weiblich. Alter: 18 Jahr. Ihr Freund heißt Ralf. Sie wohnt in Frankfurt. Ihr Lieblingsessen: Reis. Ihr Lieblingsgetränk: Sprite. Ihre Klassenstufe: Zu hoch für diese Welt.



Die Bolkokos

Ich erzähle euch heute etwas über ein Volk namens Bolkokos. Besonders über einen Bolkoko erzähle ich und zwar über den kleinen Kokobos! Er ist 3 Jahre alt. Im Durchschnitt werden Bolkokos 50 Jahre alt, also hat Kokobos noch ein gutes Stück vor sich. Jetzt aber erst Mal zum Aussehen der Bolkokos. Sie sehen aus wie kleine Männchen und sind ausgewachsen ungefähr 20 bis 25 cm groß. Kokobos ist 9 cm groß. Die Köpfe, Körper, Hände und Füße sind aus Holz. Die Arme, Beine und Hälse sind aus geflochtenem Sisal und Draht.

Die Bolkokos leben in einem Baum weit, weit draußen von Menschen entfernt. So können keine Forscher zu ihnen kommen. Der Baum ist ungefähr 15 Meter hoch. Er ist eingeteilt in viele kleine Abteile, in denen die Bolkokos leben. Kokobos lebt zusammen mit zwei Geschwistern, Eltern und Großeltern in einem Abteil. Jetzt kommen wir zur Einrichtung eines solchen Abteils. Als Herd haben die Bolkokos einen kleinen Metallkasten mit Feuer drinnen. Die Oberfläche wird dann heiß und man kann Töpfe drauf stellen und kochen. Die Bolkokos benutzen keinen Strom, sondern Feuer. Sie hatten mal Menschen mit dem Feuer entdeckt, nahmen eine Kerze, die sie fanden und zündeten die Kerze an. Seit dem Tag benutzen sie das Feuer der Kerze und Kerzen für Wärme und Licht. Die Kerzen stellen sie selber her.

Ihre Betten bestehen aus Stroh, Gras und kleinen Ästen. Sie haben keinen Fernseher oder andere elektronische Geräte. Sie haben ein Plumpsklo, einen Schrank und eine kleine Badewanne. Sonst gibt es nichts Besonderes in so einem Abteil. Die Bolkokos essen kleine Beeren, Insekten und Würmer und manchmal sogar kleine Vögel wie z.B. Zaunkönige.

Noch einmal zu dem Baum: es gibt kleine Treppen außen um den Baum herum, auf denen die Bolkokos nach oben oder unten gehen. In der Freizeit lernen die Kinder der Bolkokos auf etwas größeren Vögeln (wie Schwalben) das Reiten. Manche Familien besitzen eigene Vögel, für die es „Ställe“ gibt. Die Kinder können auch noch Angeln lernen, Tanzen und Spielen. Lesen und Schreiben in der eigenen Sprache lernen sie in der Schule. Die gibt es nämlich auch. Schwimmen lernen sie in kleinen Pfützen. Die Mädchen bastelten auch Puppen. Sonst gibt es nicht mehr viel Spannendes über die Bolkokos zu erzählen, deshalb sage ich jetzt: Tschüss! Bye-bye!

PS: Hier ist ein Mini-Wörterbuch der Bolkokos: Baum = Fifikus. Menschen = Rarakas. Bolkokos = Übersetzung unbekannt. Kokobos = Übersetzung unbekannt.

SIMONE BISCHOFF, 11 Jahre

Der 5-Ohr-Hase und der Fuchs

Es war einmal ein Hund, der ausgesetzt wurde. Er hatte Durst und suchte Wasser. Er fand eine Pfütze. Er trank daraus. Leider war die Pfütze verzaubert und er wurde zum Frosch. Eine Prinzessin hat ihn in ihrem Zimmer gefunden und warf ihn gegen die Wand. So wurde er zu einer anderen Prinzessin. Die fesselte die echte Prinzessin und übernahm die Rolle der echten Prinzessin. Sie ging zum königlichen Mahl und aß verzauberte Suppe. Sie schrumpfte und schrumpfte. Aber dann kam die Hexe Linda und zauberte sie wieder groß. Leider ging etwas bei dem Zauberspruch schief. Die Prinzessin wurde zu einem 5-Ohr-Hasen. Der 5-Ohr-Hase hatte 5 Ohren. Da-

mit konnte er sehen, fühlen, hören, essen und riechen. Wenn er den Kopf drehte, waren die 5 Ohren wie ein Propeller. Er flog in die Berge. Dort landete er aus Versehen in einem Bach. Von dem wurde er mitgerissen. Er konnte nicht schwimmen und deshalb fiel er wenig später einen Wasserfall hinunter. Er war gerade auf halbem Weg, da sah er eine Wasserschlange und ein Vogel kam auch noch. Da hatte der Hase eine Idee! Er sprang auf den Rücken des Vogels. Doch er war zu schwer für den Vogel. Hinter einem umgestürzten Baum ließ der Vogel den Hasen runter fallen. Nun war er in Sicherheit und der 5-Ohr-Hase lief in den Wald. Dort traf er einen Fuchs. Die beiden befreundeten sich. Als sie etwas trinken wollten, stürzten sie ins Wasser.

Beide wurden an eine Insel gespült. Plötzlich sahen sie ein Stück Papier. Aber was war das? Es war gar kein normales Papier, sondern eine Schatzkarte. Sie suchten den Schatz auf der Insel. Als sie ihn gefunden hatten, kam eine Räuberbande. Die klaute den Schatz und wollte Hase und Fuchs zum Abendbrot essen. Wie sie sich wohl befreien wollen? Aber das ist eine andere Geschichte ...

Der 5-Ohr-Hase und der Fuchs – Teil 2

Der Fuchs und der Hase baumelten an zwei Schnüren über dem Feuer. Plötzlich kam ein Handschuh ohne Körper und verscheuchte die Räuberbande. Der Handschuh befreite den Hasen und den Fuchs. Der Hase fragte: „Wie heißt du?“

„Ich heiße Fussel“, sagte der Handschuh.

„Danke Fussel!“, sagten der Hase und der Fuchs und alle drei wurden Freunde. Der Fuchs fragte: „Wo wohnst du?“

„Bei meiner Tante, der laufenden Ente in Buxtehude. Ich ruf sie schnell an, damit sie uns abholt.“

Ein paar Stunden später kam die Tante auf einem Riesen Flip Flop durch die Luft gedüst. Am Flip Flop hing eine lila Schnur, an der Hase und Fuchs hoch klettern konnten. Dann flog der Flip Flop sie nach Hause

ANTON GÜNTHER, 8 Jahre

Wenn man abnimmt, weiß man ja nie ...

... wer einen anruft. Es könnte jeder anrufen, den du kennst oder von dem du glaubst, dass es ihn gar nicht gibt. Ich jedenfalls bin immer etwas hibbelig, wenn bei mir jemand anruft. Ich möchte dir berichten wie es wäre, wenn z.B. Dracula oder halt irgendjemand Gruseliges bei dir oder mir anrufen würde.

Die Geschichte geht so: *Ring, Ring!* Mein Wecker klingelte. Ich stand auf und ging zum Frühstück nach unten. *Dingel, dangel, dumm!* *Dingel, dangel, dumm!* „Wer ruft denn jetzt an?“, fragte meine Mutter. „Carolin kannst du bitte ran gehen?“

Ich bekam ein komisches Gefühl, aber ich ging trotzdem ans Telefon. Dort bekam ich eine sehr schlimme, schrille Stimme zu hören. „*Komme am Freitag, den 13.10. in die schwarze Petergasse 13!*“ Die Stimme schrillte mir derart ins Ohr, dass ich den Hörer fallen ließ. Leider konnte man nicht herausfinden, wer für den merkwürdigen Anruf verantwortlich war. Und wegen der schwarzen Petergasse mach dir keine Sorgen.

Ich bin zwar auf die Suche gegangen, aber ich habe sie nicht gefunden. Also, pass gut auf, wer dich anruft!

CAROLIN OSTERER, 9 Jahre

Die Kette des Pharaos

Der Pharaos sagt seinem Diener, dass er eine Kette möchte, die aussieht wie die Kette seiner Frau. Der Diener macht sich sofort auf den Weg zu dem Laden, in dem es die Kette gibt. Er kauft sie für eine Million und bringt sie dem Pharaos. Der Pharaos freut sich und zieht die Kette sofort an. Weil die Kette magische Kräfte hat, gibt es eine kleine Explosion und der Pharaos spürt auf einmal, dass er ganz viel Kraft hat.

Es wird Nacht und der Pharaos schläft. Da schleicht der Diener des Pharaos in das Schlafzimmer und macht die Kette am Hals des Pharaos ganz vorsichtig auf. Der Pharaos merkt nichts und schläft weiter. Der Diener verschwindet. Am nächsten Morgen merkt der Pharaos, dass seine Kette weg ist und der Diener auch. Der Pharaos weiß jetzt, wer der Dieb ist. Er sagt seinen Wachen, sie sollen seinen Diener suchen.

Der Diener ist zu seinem Freund gegangen, um die Kette zu verkaufen. Er verkauft sie für einen hohen Preis. Sein Freund kauft die Kette und sagt: „Geh zum Pharaos und klau ganz viel Geld, damit der Pharaos nicht mehr reich ist.“

Der Diener kennt einen Geheimweg in die Schatzkammer des Pharaos. Er macht sich auf den Weg. Er geht Richtung Palast und biegt ab in einen Wald. Er kennt dort einen Baum, den er beschriftet hat. Im Baum gibt es einen Eingang nach

unten. Über diesen geheimen Gang kommt der Diener in den Palast und in die Schatzkammer. Er will gerade eine Kiste mit Juwelen nehmen, da tauchen Wachen auf. Er lässt die Kiste los und rennt schnell wieder in seinen Geheimgang. Die Wachen folgen ihm. Aber der Diener ist schneller. Er verlässt seinen Geheimgang und läuft schnell zum Palast und in die Schatzkammer. Dort nimmt er die Juwelenkiste und läuft zu seinem Freund. Der nimmt die Juwelen und sagt: „Wir machen halbe-halbe.“ Der Diener antwortet: „Ich habe den Schatz geklaut und ich bekomme deswegen auch mehr davon. Du hast ja schon die Kette.“

Der Diener geht wieder zum Palast und dieses Mal will er Waffen klauen. Die Wachen bemerken ihn, nehmen ihn sofort fest und bringen ihn zum Pharaos. Der Pharaos fragt den Diener, wo die Kette ist. Der Diener sagt dem Pharaos, dass die Kette bei seinem Freund ist. Der Pharaos fragt: „Wo wohnt dein Freund?“ Der Diener antwortet: „Ich könnte dich hinbringen.“ Und die beiden gehen zusammen mit den Wachen hin. Der Freund ist nicht da. An der Tür steht, dass er im Urlaub in Indien ist. Dort will er nämlich die Diamanten und die Kette verkaufen. Der Diener, der Pharaos und die Wachen gehen zurück in den Palast und dort wird der Diener ins Gefängnis gesperrt.

Der Pharaos und die Wachen machen sich auf den Weg nach Indien. Dort haben sie einen Freund namens Buddha. Nach langer Zeit kommen sie bei Buddha in Indien an. Buddha weiß, dass ein komischer Mensch bei seinen Nachbarn ist. Der komische Mensch möchte den Nachbarn von Buddha Diamanten und eine Kette verkaufen. Buddha und seine Besucher gehen zu Buddhas Nachbarn. Die sind aber nicht da.

Sie sind mit dem komischen Menschen zu Leuten gegangen, die sich mit Juwelen auskennen. Zusammen mit Buddha gehen der Pharao und die Wachen zu den Juwelenfachleuten. Dort finden sie den Dieb. Er wird gefangen genommen und die Juwelenfachleute auch. Sie werden nach Ägypten mitgenommen und dort ins Gefängnis geworfen.

EMIL MANTZ, 8 Jahre



Das besondere Ding und seine Geschichte

Der Prinzessinnenprinz

Vor langer Zeit gab es einen Hund, der hatte einen bösen Besitzer. Er fand, dass ein Hund mit fünf Jahren zu alt sei. Er setzte den Hund in der Wildnis aus. Der Hund jaulte und bellte tagelang. Er wollte einfach nach Hause. Davon bekam er Durst und suchte Wasser. Er suchte sehr lange. Dann plötzlich: die Rettung! Er fand eine Pfütze, trank daraus und bekam Bauchweh. Dann wurde er grün und bekam Flossen. Er war jetzt ein Frosch. Das bedauerte er sehr. Er hüpfte zu einem Haus. Dort wohnte ein Mädchen. Sie hasste Frösche. Also schmiss sie ihn gegen die Wand.

Aua, sagte der Frosch.

Haha! Das Mädchen musste lachen. Sie drehte sich kurz um und jetzt sah sie, dass der Frosch ein Prinz geworden war. Das Mädchen sagte: „Ich finde dich nicht gut genug für mich.“ Sie schmiss ihn in einen Kochtopf, kochte ihn und aß von der Suppe. Jetzt wurde sie zu einer Prinzessin. Aber plötzlich fing sie an zu schrumpfen. „Hilfe, Hilfe!“, schrie sie.

Da kam eine Fee und hatte etwas Mitleid mit ihr. Sie sagte: „Ich helfe dir. Aber du bist kein guter Mensch. Schau nur, was du mit dem Prinz gemacht hast. Du wirst jetzt zu einem Hasen. Hokus Pokus Fidibus. Hex hex!“

„Oh nein jetzt bin ich nur noch ein dummer Hase. – Huch?! Was höre ich? Was schmecke ich? Was rieche ich, fühle ich und sehe ich?! Ich habe ja fünf Ohren!!! Mit dem 1. kann ich sehen. Mit dem 2. hören, mit dem 3. schmecken, dem 4. fühlen, dem 5. riechen. – Nein, nein! Ich will keine fünf Ohren haben. Alle werden mich auslachen.“

Die Fee war immer noch da und sagte: „Geschieht dir recht. Jetzt gehörst du zu den Tieren und wirst das für immer er-

tragen müssen.“ Die Fee flog weg. Eigentlich wollte sie den Fünfohrhasen nicht so laut anschreien. Das tat ihr leid. Aber sie war so sauer auf den Hasen. Wegen dem Prinzen. Doch die Fee konnte allen eine zweite Chance geben. Somit ist die Geschichte noch lange nicht zu Ende.

Also war die Prinzessin jetzt ein Hase mit fünf Ohren. Manchmal hatte der Hase durch die fünf Ohren soviel im Kopf, dass seine Ohren zu Propellern wurden und er ein oder zwei Meter abhob. An einem Tag war es so schlimm, dass er sehr weit abhob und bis in die Berge flog. Irgendwann waren seine Ohren so erschöpft, dass er herabstürzte und in einen Bach fiel. „Kalt! Das Wasser ist so kalt. Irgendwie muss ich hier raus kommen. Und da! Da vorne ist ein Wasserfall. Ich habe so eine Angst.“ Und Blubb-blubb! Schon fiel der Hase den Wasserfall runter.

Nun war er in einem ruhigen Bach. Aber da kam schon die nächste Gefahr! Denn im Bach lebte eine Wasserschlange. Und das wusste der Fünfohrhase schon, denn er konnte ja alles mit seinen fünf Ohren kontrollieren. Zum Glück kam ein Vogel und half ihm. Der Hase versuchte, mit aller Kraft auf den Vogel zu springen und er schaffte es! Der Vogel brachte ihn an Land. „Danke“, sagte der Hase.

„Kein Problem, ich helfe gerne anderen, ganz besonders denen, die sich wie du bedanken. Übrigens, du hast sehr schöne Ohren.“

„Danke“, sagte der Hase. „Aber ich muss jetzt weiter.“

„Okay, ich hoffe wir sehen uns mal wieder“, sagte der Vogel.

Der Fünfohrhase lief bald darauf ganz entspannt im Wald herum und hörte den Vögeln beim Zwitschern zu. Da begegnete er einem Fuchs. Er hatte Angst, dass er gefressen wird.

„Aber ich bin der liebste Fuchs, den es hier gibt. Also hab keine Angst, kleiner Hase mit Fünfohren.“

„Ich vertraue dir. Wenn du mir was antust, wird jemand bereit sein und sich an dir rächen. Wollen wir Freunde sein?“

„Ja, wir können Freunde sein“, sagte der Fuchs. „Wollen wir was trinken? Hier gibt es das beste Wasser.“

„Ja, lass uns gehen“, sagte der Hase.

Also gingen sie zum Fluss und tranken. Aber die Erde war so weich, dass sie samt Hase und Fuchs ins Wasser fiel. „Hilfe, Hilfe! Helft uns“, rief der Fuchs. Aber dieses Mal konnte der Vogel nicht helfen. Denn die beiden waren zu schwer. Und jetzt passierte das, was alle nicht wollten. Sie trieben ins offene Meer. Aber sie fanden ein Boot, stiegen darauf und segelten einmal um die Welt. „Was für ein tolles Erlebnis!“, sagten der Fünfohrhase, der Fuchs und der Vogel. Als sie wieder im Wald waren, wurden sie Meeresfahrer genannt.

CECILIA MARIE GOTTWALS, 11 Jahre

Der gestohlene Suppenteller

Eine Prinzessin sucht nach ihrem blauen Suppenteller, von dem sie gestern noch gegessen hat. Doch jetzt ist der Teller weg und dort, wo gestern der Teller war, ist jetzt ein Hut von Bernd. Sie geht mit ihren Flip Flops in den Garten und bemerkt, dass ihr viel zu kalt ist. Also geht sie wieder rein, um ihre Handschuhe zu holen. Als sie wieder draußen ist, merkt sie, dass ihr zu warm ist. Dann holt sie ihren Fächer und geht im Garten herum. Dabei findet sie ihre Kette, die sie schon

ganz lang sucht. Doch den Suppenteller findet sie leider nicht. Aber ihr Opa hat ihr einen neuen Suppenteller mitgebracht. Dann hatte sie wieder einen.

THEIS WOLLMANN, 8 Jahre



Der Telefonstreich

Eines Tages klingelte das Telefon und ich bin dran gegangen. Aber da war keiner dran. Ich habe aufgehört. Es klingelte noch Mal und da war wieder keiner dran. Ich habe aufgehört. Da klingelte es noch Mal. Dieses Mal bin ich nicht dran gegangen und da klopfte es an der Tür. Ich habe durchs Fenster geguckt. Da war aber keiner an der Tür. Es klopfte noch Mal. Trotzdem war da keiner. Ich öffnete die Tür und da stand keiner. Ich habe die Tür wieder zu gemacht. Da klingelte das Telefon. Ich habe dieses Mal an der Tür geguckt. Jetzt stand da jemand! Er war voller Blätter. Ich habe meinen Föhn geholt und die Blätter abgeputzt. Da stand keiner mehr! Ich habe Angst bekommen. Dann habe ich schnell meine Freundin angerufen. Sie war nicht zuhause.

Es hat wieder geklingelt. Jetzt hatte ich die Nase voll! Ich habe Überwachungskameras aufgehängt. Dann habe ich gelacht. Jetzt hat es noch Mal geklingelt und ich habe alles gesehen. Es war ein Troll! Ich kenne ihn aus meiner Schule. Ich habe jetzt gewusst, dass es nur Streiche waren. Ich hatte nun keine Angst mehr, denn ich wusste, dass ich nur etwas brauche, was den Troll verjagt: Ich musste auch einen Klingelstreich machen und dafür eine Trollstimme nachmachen. Vielleicht die seiner Mutter? Dann habe ich ihn angerufen und mit der Stimme seiner Mutter gesagt, dass er es nicht mehr tun soll. Er hat Angst bekommen und seit dem Tag klingelt nie mehr mein Telefon, an dem keiner dran ist.

LINDA SEEBALD, 8 Jahre

Jede Menge Gruselgeschichten

Das Geisterschloss

Lisa und ihre Familie wohnen in einem Schloss. Das ist kein normales Schloss, sondern ein Geisterschloss. Lisa liegt in ihrem Bett. Es ist Mitternacht. Plötzlich sieht sie an der Zimmertür einen schwarzen Schatten. Hilfe! Der bewegt sich ja. „Das ist ein Geist“, ruft Lisa.

Da lockt der Geist sie in den Flur. Lisa steht auf und folgt ihm mit Herzklopfen. Plötzlich ist da ein Quietschen und schauriges Lachen. Lisa erschrickt fürchterlich, denn der Geist packt sie an den Ohren und zieht sie durch den langen Flur. Am Ende des Flurs ist ein Durchgang zum Schlossgarten. Dort schubst der Geist Lisa hinaus in den Garten. Es ist stockfinster. Nur bei den Pferdeställen gibt es zwei Laternen. Lisas Pferd kommt aus dem Stall und der Geist springt auf das Pferd.

„Hilfe, der Geist sitzt auf meinem Pferd!“, ruft Lisa und rennt weinend zu ihren Eltern. Die Eltern springen sofort aus dem Bett und fahren mit dem Auto hinterher. Sie finden den Geist mit dem Pferd im Geisterwald. Sie rufen das Pferd und es kommt. Zum Glück hat der Geist das nicht bemerkt, denn er pflückt gerade Blutpilze.

Lisas Mutter setzt sich schnell auf das Pferd und reitet damit nach Hause. Als Lisa das Pferd sieht, ist sie glücklich, nimmt es in den Arm und kuschelt mit dem Pferd.

JESSICA SCHMELZ, 11 Jahre

Gestatten, mein Name ist Chand

Nachname klein

Alter 51 Größe: 1,76m

Wohnort: In einer Monsterhaus

Meine Eltern Eva und Sven

Geschwister? Keine (Er ist einarm)

Erkennungszeichen: Spinnen in den Haaren

Lieblingssessen: Klebriger Bbei

Seine Stärke(n):
rennen, schlagen, Selbstverteidigung, treten, schubsen

Seine (größte) Schwäche Kann kein Fahrrad fahren

Größter Wunsch: Gut lernen

Wäre am liebsten Wachdienst

Wenn ich ein Mensch wäre, würde ich im Licht spazieren gehen

Steckbrief von Chand

Der Geist im Schloss

Es war einmal ein Geist namens Chand. Er lebte mit seinen Eltern in einem Schloss. Er war sehr alt. Nämlich 87 Jahre. Er war ein Geist, der viel Kampfsport gemacht hatte. Aber es gab ein großes Problem. Als er nämlich in die Kung Fu Schule gehen wollte, haben die Eltern es ihm verboten. Er versuchte sie zu überreden. Dann ist er ohne Erlaubnis zu der Kung Fu Schule gegangen Warum? Weil der Geist Chand einmal geschlagen worden war. Deswegen wollte er unbedingt Selbstverteidigung lernen. Außerdem war es ihm sonst in seiner Freizeit langeilig. Aber wenn er zur Kung Fu Schule ging, hatte er eine Sache, die er tun konnte.

RYAN RICHARD STEINMEIER, Jahre



Chand, der Geist

Das Gruselhaus

Es ist 12 Uhr nachts im Wald. Der Wind heult und es gewittert. Am Himmel ist ein Mond zu sehen. Der ist ganz blutorange. In der Mitte des Waldes liegt ein Haus umgeben von dichten Bäumen. Das Haus sieht sehr gruselig aus. Es ist von Spinnennetzen umgeben. Mäuse laufen um das Haus herum. In diesem Haus wohnt eine Familie mit einem Kind. Der Mond gibt einen Strahl auf das Haus. Das sieht ein Geist, der gerade über den Mond fliegt. Er denkt: „Da muss ich jetzt mal hin!“

Neugierig fliegt er zu dem Haus und versucht die Tür aufzumachen. Aber es klappt nicht. Sie ist abgeschlossen. Er fliegt um das Haus herum und guckt, ob ein Fenster offen ist. Und tatsächlich! Im Dach ist ein Fenster offen. Der Geist fliegt durch das Fenster ins Haus. Er landet auf dem Dachboden. Dort sieht er erst einmal nichts, weil da so viele Spinnweben sind. Dann sieht er ein kleines Licht in einer Ecke. Dort fliegt er hin. Und da ist eine Tür. Er macht sie auf und sie quietscht wie eine Quietschente. Das erschreckt den Geist. Plötzlich steht die Mutter da in ihrem Nachthemd. Sie ist aufgewacht, weil sie ein Knacksen gehört hat. Als sie den Geist sieht, erschreckt sie sich. Sie wird ganz blass im Gesicht. „Wer bist du? Was machst du da?“, ruft sie.

„Nichts“, antwortet der Geist. „Und was machst du hier?“

Die Mutter antwortet: „Das hier ist MEIN Haus.“ Dann hat sie eine Idee. Sie holt den Staubsauger aus dem Keller, schleppt ihn auf den Dachboden und schaltet ihn an. Der Geist erschreckt sich und haut sofort ab. Die Mutter ist froh und geht wieder schlafen.

ALINA JOLIN, 11Jahre

Die Kinder der getrennten Eltern

Maddy lag im Bett und hatte ganz komische Geräusche gehört. Sie hatte ein Lachen und ein Quietschen gehört. Sie stand auf und wollte gucken, was da los war.

Sie ging in den Flur und da war ein Geist. Der Geist schnappte Maddy und zog sie durch den Flur in den Garten. Er zog sie durch den Garten in den Geisterwald. Dort ging der Geist zu einer Frau. Die sagte: „Du hast aber ein schönes Mädchen mitgebracht. Schmeiß sie in den Ofen und brate sie.“

Aber der Geist ging mit dem Mädchen zurück zum Schloss. Er sagte zu Maddys Mutter: „Willst du deine Tochter wieder zurück? Dann gibt mir euer Haus oder den Wald.“

Die Mutter sagte: „Dann möchte ich dir lieber den Wald geben, aber bitte gibt mir meine Tochter wieder.“

Als der Geist wieder zum Geisterwald kam, fragte die Frau: „Wo ist das Mädchen?“

„Ich habe es der Mutter zurück gegeben, aber jetzt gehört der Wald uns“, verkündete der Geist.

JESSICA SCHMELZ, 11 Jahre

Ein gruseliges Haus

Ein Mädchen lag in ihrem Bett und war kurz vorm Einschlafen. Auf einmal hörte es etwas Seltsames und plötzlich fiel etwas herunter. Das Mädchen erschreckte sich sehr. Und da kamen Gespenster! Ein schauriges Lachen ertönte! Das Mädchen hatte sehr viel Angst. Es schrie: „MAMA! PAPAAAA!“

Und dann fiel noch mal etwas runter. Doch die Eltern schlieften tief und fest und hörten nichts. Das Mädchen schlüpfte unter ihre Bettdecke und dachte: „Wenn ich raus komme, ist vielleicht alles weg?!“ Das Mädchen hatte Recht. Als sie unter der Bettdecke hervorschaute, war wirklich alles weg und sie konnte in Ruhe einschlafen.

LINA MARIE RÖDL, 8 Jahre

Der Geist, der Minigolf spielen wollte

Es war einmal ein Geist, der wollte Minigolf spielen. Aber er fand die Minigolfbahn nicht. Er ging zu Mama und Papa. Sie halfen dem kleinen Geist. Doch die Minigolfbahn stand im Licht. Das konnte der kleine Geist gar nicht leiden. „Papa, hast du eine Idee?“

Da sagte der Papa: „Ja, wir gehen in die Geisterminigolfbahn. Die ist im Berg. Da ist kein Licht.“

Dann gingen sie in die Geisterminigolfbahn. Die Eltern unterschätzten den kleinen Geist. Er hat gewonnen. Und der kleine Geist war sehr sehr sehr glücklich, dass er doch noch Minigolf gespielt hatte. Dann fragte der kleine Geist: „Papa! Mama! Wollen wir das irgendwann noch mal machen?“ Die Eltern sagten: „Hast du morgen Zeit?“ Und der kleine Geist sagte: „Ja, warum?“ Da sagten die Eltern: „Dann spielen wir morgen wieder.“ Der kleine Geist sagte: „Ja!“ Und alle waren glücklich.

NOAH KOCH, 9 Jahre

Der kranke Geist

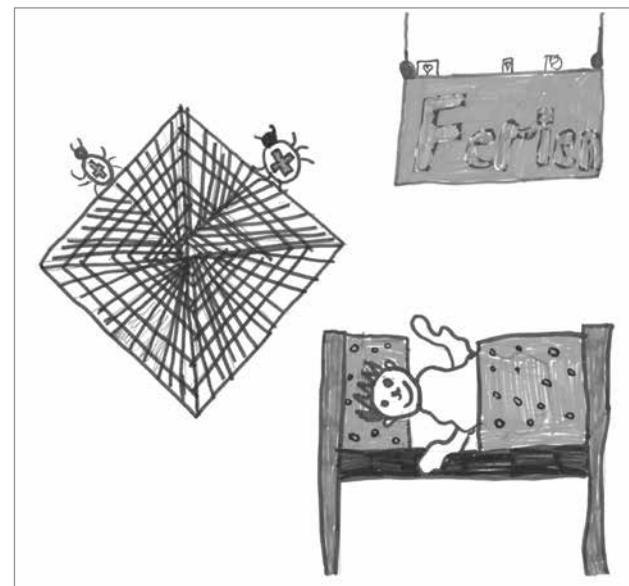
Der kleine Geist HARABARABAS ist SEHR krank. Ihm geht es wirklich schlecht. Die Mutter hat gesagt, dass er einen Tee trinken soll. Das tut der kleine Geist auch.

Er trank einen Tee, doch das half nichts. Dem Geist ging es immer noch schlecht. Er fragte die Mutter, ob sie vielleicht den Geister-Arzt anrufen könnte. Das tat die Mutter auch. Sie sagte, dass der Arzt morgen kommt. Der Geist sagte „danke“ und schlief ein.

Am nächsten Tag kam wie versprochen der Geister-Arzt. Er untersuchte den kleinen Geist HARABARABAS. Der Arzt sagte, dass er nur ein bisschen Fieber hätte. Er sagte auch noch, dass der kleine Geist nur das essen soll, was er essen will. Die Mutter sagte sofort, dass er sich was aussuchen soll. Der kleine Geist sagte, dass er Mäuseauflauf und Spinnen-Quark haben möchte.

Am nächsten Tag ging es ihm wieder besser und er konnte wieder mit seinen Freunden spielen. Er war sehr froh, dass er wieder raus konnte.

SARAH MARSCHALL, 10 Jahre



Der kranke Geist

Der Geist, der auf einmal nicht mehr in seinem Bett liegt

Die Mutter hatte den Geist Ani Lerami ganz spät abends ins Bett gebracht, weil es schon anfang Morgen zu werden. Und morgens schlafen Geister ja – und das fast bis Mitternacht.

Als der Geist Ani Lerami aufwachte, war er nicht mehr in seinem Bett in dem verlassenen Haus. Er dachte: „In 900000 Jahren ist mir so was noch nicht passiert!“ Er hatte Angst, weil er nicht wusste, wo er war. Und dann fiel es ihm ein: es sah aus wie ein Hexenhaus. Da kam auch schon die nette Hexe Lira zu ihm. Sie kam direkt aus ihrer alten Hexen-

küche. Der Geist fragte: „Wer bist du?“ Die Hexe antwortete: „Kennst du mich nicht mehr?“ Der Geist antwortete: „Nein!“

„Na klar! Denk mal nach“, sagte die Hexe. Und dann fiel es dem Geist wieder ein. „Du bist die Hexe Lira. Vor vielen Jahren habe ich dich mit meinen Eltern mal bei deiner Schwester, der Hexe Lili, gesehen.“

Die Hexe freute sich riesig, dass sie den kleinen Geist mal wieder sah. Alle beide freuten sich über das Wiedersehen. Die Hexe Lira fragte: „Wie bist du hierher gekommen?“ Der Geist antwortete: „Ich weiß es nicht.“

„Weißt du es wirklich nicht? Oder tust du nur so?“, fragte die Hexe und der Geist antwortete: „Ich weiß es nicht! Ich dachte, du hättest mich hierher gehext.“

„Nein!“, sagte die Hexe und der Geist fragte: „Darf ich bei dir bleiben? Und kannst du meine Eltern hierher hexen? Das sind Herr und Frau Klaue.“ Die Hexe antwortete: „Ich kann es versuchen. Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich es schaffe.“ Die Hexe probierte es mit ihrer Hexkraft. Sie guckte im Zauberbuch nach und kam leider durcheinander. Sie hexte 35 dicke, fette Kröten. Der Geist erschrak und zuckte vor Angst zurück. Aber die Kröten konnten komischerweise Deutsch reden und sagten: „Wir wissen, wie du hierher gekommen bist.“ Der Geist und die Hexe fragten gleichzeitig: „Wiiiiie?!!“

„Die Monster haben dich hierher gebracht. Es sind Zaubermonster“, sagten die Kröten. Und sofort kamen die Zaubermonster und fragten den kleinen Geist, ob er wieder nach Hause möchte. Er antwortete: „Ja, ich möchte nach Hause.“

Die Monster brachten ihn schnell wieder nach Hause. Zu Hause freuten sich die Eltern riesig und es wurde eine großes Geister-, Hexen-, Monster- und Krötenfest gefeiert.

LINA MARIE RÖDL, 8 Jahre

Der Geist auf der Blumenwiese

Es war einmal ein Geist, der spielte gerne auf der Blumenwiese. Aber er war sehr dusselig. Heute war er wieder auf der Blumenwiese und fiel über einen Stein. Er verletzte sich und lief schnell nach Hause. Die Mutter braute einen Geistertrunk und damit heilte sie seine Verletzungen.

Als es ihm besser ging, lief er wieder auf die Blumenwiese und da hörte er ein Niesen, ein Knirschen und ein Weinen. Die Geräusche waren hinter dem großen Baum. Dort schaute er nach, um zu gucken, was da los war. Es war Krüstchen, der kleine Geist. Er weinte bitterlich. Da fragte der Geist: „Was ist los Krüstchen?“

„Ich habe mir was zu Essen in der Küche geholt und da hat Mama mit mir geschimpft!“

„Was hast du denn geholt?“, fragte er.

Da wurde Krüstchen ganz rot und sagte „Ihr geheimes Schokoversteck habe ich gefunden.“

„Aber warum hast du es denn gegessen, wenn es ihr geheimes Schokoladenversteck war?“

„Ich wusste es nicht und hab mich so gefreut, dass ich Schokolade gefunden habe. Ich habe bisher nur einmal eine Schokolade gegessen und die hat so gut geschmeckt.“ Da sagte der Geist: „Wollen wir zusammen auf der Blumenwiese spielen und alles vergessen, was heute geschehen ist?“

„Jaaaa! Gerne“, sagte Krüstchen. Also spielten sie zusammen und am Ende war es ein schöner Tag.

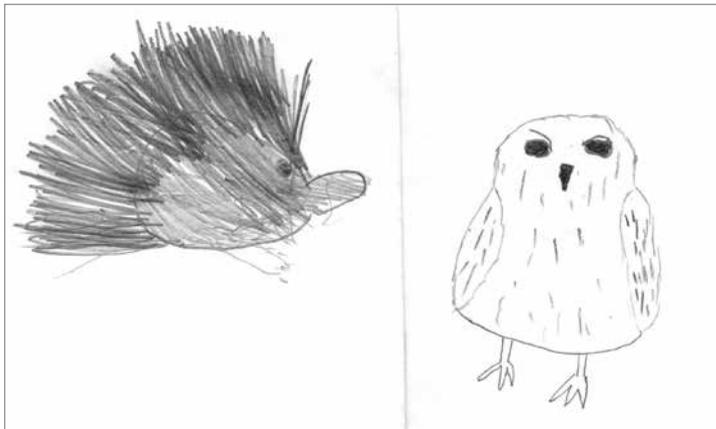
JESSICA SCHMELZ, 11 Jahre

Die Gruseleule

Die Gruseleule lebte alleine in einer Hütte im Wald. Ganz ganz tief im Wald. Sie hatte viele Freundinnen und Freunde im Wald. Das waren alles Tiere. Und eines Tages haben die Freunde der Gruseleule noch andere Tiere vorgestellt. Und die Gruseleule hat sich mit all diesen Tieren angefreundet. Nun spielten sie jeden Abend, ganz spät am Abend, Ball.

Und da kam eines Abends ein Fuchs. Er wollte alle Tiere essen, die mit dem Ball spielten. Da die Tiere ganz konzentriert auf das Ballspiel waren, haben sie nicht gemerkt, wie sich der Fuchs leise anschlich. Aber dann ist der Fuchs auf einen Ast getreten und die Tiere sind erschrocken. Sie haben den Fuchs bemerkt und sind ganz schnell weggerannt. „Kommt mit zu mir nach Hause“, rief die Gruseleule. Und alle freuten sich, dass die Gruseleule ihnen so einen schönen Gefallen getan hatte.

Maddy Jolin, 8 Jahre



Igel und Eule

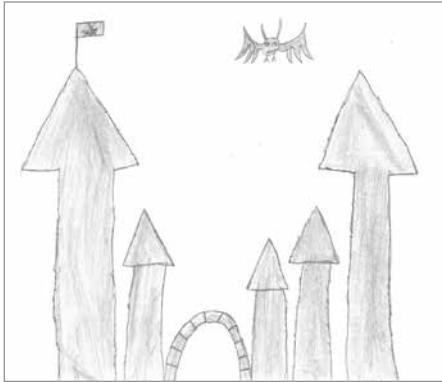
Von Rittern, Burgen und Geistern



Ein gefährliches, gruseliges Abenteuer

Es war einmal in einer Burg, in der früher die Römer waren. Die Personen in der Burg waren einmal sehr erschrocken, als sie seltsame Geräusche hörten. Sie waren sehr ängstlich und haben geweint. Und plötzlich hat es gewaltig gespuht. Es kamen Geister und Gespenster durch die Türen. Als die Leute die Geister sahen, rannten sie weg.

RYAN RICHARD STEINMEIER, 11 Jahre



Der gestohlene Schatz

Beim Ausflug zur Ronneburg passierte mir etwas Unglaubliches. Ich war auf einem Feld nahe der Burg. Die Sonne schien. Es war wunderschön. Oh! Ich habe mich ja noch nicht vorgestellt! Ich heiße Cuckie und bin ein Zaubertier. Ich kann mich in alles verwandeln. Jetzt bin ich gerade eine Katze. Oh nein! Da sehe ich einen Menschen. Der sieht nicht besonders freundlich aus. Ich verwandele mich in eine Ameise. Dann kann ich ihn sehen, ohne dass er mich sieht. Ich folge ihm. Er geht in den Turm der Burg und dann zur Schatzkammer. Oh nein!! Er will den Schatz stehlen. Ich verwandele mich in eine Feder und kitzele ihn durch. Hahahahahihihahaha. Jetzt hat er den Schatz fallen lassen.

Da kamen alle Leute der Burg, weil sie gehört haben, wie die Truhe runter gefallen ist. So haben sie den Täter gefunden und ihm eine Strafe gegeben. Und so geht die Geschichte zu Ende.

LINDA SEEBALD, 8 Jahre

Der Eselzauberer

Es war einmal vor langer, langer Zeit. Ein alter Mann kam auf die Ronneburg. Die Menschen begrüßten in sehr herzlich, denn keiner wusste, dass er den Schatz des Königs haben wollte. Eines Tages versuchte der Mann den Schatz zu stehlen. Aber er wusste nicht, dass der Schatz strengstens bewacht wird. Doch dann trickste er die Wachen aus. Aber das Problem war: die Wachen bemerkten es. Sie guckten in allen Zimmern nach. In allen Zimmern waren Leute, nur in einem nicht. Es war das Zimmer des alten Mannes, der neu in die Burg gekommen war. Sie suchten und suchten nach dem Mann. Aber sie fanden ihn nicht. Nur einen Esel. Da kam der Zauberer. Er sagte: „Dieser Esel ist ein böser Magier.“ Und da schlossen sie den Esel in den Bergfried ein.

NIKOLAI KAUTZ, 10 Jahre

Der nette Brunnengeist

Ich fuhr an einem schönen Tag zur Ronneburg. Als ich in die Burg hinein ging, entdeckte ich eine Kanone, einen Kessel und viele Vögel. Und ich sah einen großen Brunnen. Ich fasste an das Gitter über dem Brunnen und es zerbrach. Wie von Geisterhand wurde ich in den Brunnen hineingezogen und gegen die Wand des Brunnens geschleudert. Dadurch wurde ich ohnmächtig.

Eine Weile später wachte ich im Brunnen wieder auf und sah einen kleinen Geist im Brunnen herumschweben. Augenblicklich schrie ich vor Schreck auf. Ich fragte ihn: „Könntest

du mir bitte helfen, wieder aus dem Brunnen herauszukommen!“

Der kleine Geist sprach zu mir: „Ich helfe dir gerne. Aber wie holen wir dich aus dem Brunnen heraus?“

„Kleiner Geist, vielleicht findest du hier ein Seil!“

Der kleine Geist flog im Brunnen herum. Nach einer Weile kam er zurück und hatte ein Seil dabei. Er hatte auch eine gute Idee! „Ich könnte das Seil an den Holzbalken über dem Brunnen festbinden und du ziehst dich daran hoch“, sagte der kleine Geist.

Ich war einverstanden und so machten wir das auch. Ich kletterte am Seil nach oben und der Geist und ich wurden Freunde. Ich erlaubte ihm, in meinem Haus zu wohnen. Das freute den kleinen Geist sehr. Und so leben wir beide heute und bis ans Ende unserer Tage.

EMILY RUPPRICH, 9 Jahre



Am Burgbrunnen

Der Pflanzgeist

Die Sonnenuhr schlug zwölf. Auf einmal hörte ich hinter der Tür vom Palast ein Heulen und sah ein Leuchten. Da kam ein Pflanzgeist durch die Tür geschwebt und schmiss mit Essen um sich. Dann kamen zwei andere Geister, die aussahen wie seine Hände und riefen traurig: „Meister, du bist nicht immer da. Morgen bist du leider weg!“ Dann sah ich, dass die drei weg waren. Und wenn sie nicht verschwunden sind, dann werfen sie noch immer mit Essen.

HENDRIK HUMMEL, 9 Jahre

Der Drache und das Gespenst

Es gab früher einen Drachen, der schlief auf einem riesigen Schatz in Schloss Eulenberg. Das Schloss war sehr bekannt und der Drache auch. Der Schatz war sehr groß und bestand fast nur aus Goldstücken und Diamanten. Er war sicher hinter einer abgeschlossenen Tür und niemand fand den Schlüssel.

Der Drache versteckte sich gerne in dem alten Brunnen. Eines Tages sah er etwas in dem Brunnen. Es war ein Geist. Nach ein paar Tagen hatten sie sich angefreundet. Sie flogen Runden in der Luft und sahen so fast alles. Sie flogen weiter und fanden einen Schatz. Sie nahmen ihn mit und taten ihn zu dem alten Schatz. Dann setzten sie sich auf den Schatz und nach einer Weile kamen die Eltern von dem Geist. Sie wollten ihn abholen, weil sie umzogen. Der Drache wollte das aber nicht, denn er wollte seinen Freund nicht verlieren. Er fragte,

ob er mitkommen könnte. Die Eltern sagten: „Okay.“ Die Eltern fragten, ob seine Eltern denn auch nichts dagegen hätten. Da sagte der Drache: „Ich habe keine Eltern.“

SARAH NECKERMANN, 8 Jahre

Der Feuergeist

Es war einmal ein Feuergeist. Er war ziemlich unglücklich, weil er aus Versehen Feuer gemacht hatte und dadurch brannte die Ronneburg etwas. Die Menschen auf der Ronneburg waren deswegen auf ihn wütend.

Der Feuergeist schoss Kugeln auf die Ronneburg und die Ronneburg ging nun kaputt. Dann kämpften die Ritter der Ronneburg mit dem Feuergeist. Der schoss Flammen auf die Ritter und lachte.

Jetzt schossen die Ritter zwei Kugeln auf den Feuergeist. Er wurde ohnmächtig, von den Rittern festgenommen und in den Kerker gesperrt. Die Ronneburger waren glücklich.

JEROME BISCHOFF, 8 Jahre

Ritter Carlo

Es war einmal ein Ritter, der hieß Carlo. Er lebte auf einer Burg. Dort sollte ein Fest stattfinden. Doch wie schade! Das Fest wurde verlegt, weil ein Schmuckstück geklaut worden war. Das Schmuckstück war vom König. Ohne das Schmuckstück konnte der König nicht auf das Fest. Der König beauf-

tragte Ritter Carlo, den Dieb zu finden. Ritter Carlo befragte alle und fand den Dieb. Es war ein Bauer. Der Bauer hatte das Schmuckstück unter seinem Kopfkissen versteckt. Als Strafe musste der Bauer an den Pranger. Ritter Carlo wurde für seine Tat vom König belohnt.

LOUISA TOBEY, 8 Jahre

Der Ritter und der Zeitbrunnen

Es war einmal vor langer Zeit ein Ritter mit Namen Kuni- bert. Er fiel eines Tages aus Versehen in einen Brunnen. Er wusste nicht, dass er dadurch in die Zukunft gereist war. Zwei Kinder entdeckten ihn und riefen ihre Mutter. Der Ritter rannte und rannte. Zwei Tage und zwei Nächte. Am dritten Tag sah er die Ronen-Burg. In der Ronen-Burg fiel er wieder aus Versehen in einen Brunnen und kam zurück in seine Welt.

PAUL RIESNER, 8 Jahre

Herr Bauer und der Herzog

Der Herr Bauer wollte seine Steuern nicht zahlen. Das bemerkte niemand bis eines Tages ... Es war am Morgen und der Herzog machte einen Morgenspaziergang. Als er an Herrn Bauers Haus vorbei kam, sah er, dass Herr Bauer die Steuern (Essen) in seinem Schuppen versteckte. Die Tür hatte Herr Bauer vergessen zu schließen. Der Herzog ließ Herrn

Bauer abführen. Als Strafe wurde er an den Pranger gestellt, der auf dem Burghof stand.

Als die Frau von Herrn Bauer nach Hause kam, sah sie, dass ihr Mann nicht da war. Dann ging sie zu den Nachbarn. Die sagten, dass Herr Bauer abgeführt und an den Pranger gestellt worden war. Zum Glück war die Frau von Herrn Bauer so schlau, dass sie sich als Herzogin verkleidete. Sie ging in die Burg und sagte, dass Herr Bauer unschuldig ist. Der Herzog glaubte der (falschen) Frau und Herr Bauer wurde freigelassen.

VINCENT TOBEY, 8 Jahre



Harte Bestrafungen!

Die Fantasiewelt

Es war einmal eine Burg. Dort war ein 100m tiefer Brunnen. Ich, Ella, ging dort hin und fiel hinein. Als ich unten ankam, entdeckte ich eine andere Welt. Diese Welt war gruselig. Zombies liefen herum und Drachen flogen herum. Und ich konnte es nicht glauben! Da waren auch eine Burg und ein Burgarten. Im Burgarten stand ein Leuchtkürbis. Daneben war ein grüner See. Dann guckte ich nach oben und sah ganz viele Fledermäuse.

Als ich wieder nach unten schaute, war da ein riesiger Schatten. Ich wurde geschnappt und dachte: „Was war das?“ Doch ich wusste es nicht. Als ich hinter mich sah, war da meine Schwester. Sie wollte mir aus dieser Welt heraushelfen, aber wir wussten nicht, wo der Ausgang ist. Meine Schwester brachte mich in eine ganz große Höhle. Auf einmal wurden wir hoch geschleudert und waren wieder am Brunnen auf der Burg. Alles war wieder gut!

LEIA SITTA, 7 Jahre

Das geheime Schloss

Eines Morgens um 10.55 Uhr wachte Lilly auf und zog sich schnell an, denn sie war mit ihren Freundinnen Anna und Linda verabredet. Sie wollten zusammen zur alten Burg fahren etwa 20km weg. Lilly machte sich gleich auf den Weg, um Anna und Linda abzuholen. Etwa eine Viertelstunde später waren alle mit Picknick und Zelten bepackt, denn sie wollten auf der Burg übernachten.

Nach einer Stunde waren sie endlich an der Burg angekommen. Sie bauten ihre Zelte auf und Lilly und Anna hatten noch eine Überraschung für Linda, denn sie hatte heute Geburtstag. Linda wurde 15 Jahre alt. Lilly und Anna waren erst 14 Jahre alt. Sie hatten für Linda eine Torte mitgenommen. Alle drei aßen Torte, dann schauten sie sich im Schloss um, fanden aber nichts Besonderes. Bis Lilly einen goldenen Schlüssel auf einem Stein sah. Alle drei schauten sich den Schlüssel genau an. Lilly hatte keine Idee, wofür der Schlüssel gut sein könnte. Niemand von den Dreien wusste es. Sie markierten den Platz mit einem Hut. Falls sie den Schlüssel doch noch brauchen würden.

Wenig später waren sie wieder bei ihren Zelten. Sie beschlossen, doch noch schnell den Schlüssel zu holen. Aber als sie an dem Ort kamen, war nur noch der Hut da. Sie guckten sich überall um, aber sie sahen keinen goldenen Schlüssel. Es war inzwischen Dunkel und als sie sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sahen sie eine offen stehende Tür. Sie gingen hinein und einen langen, endlosen Flur entlang. Nach einer gefühlten Ewigkeit drehten sie um und fanden zum Glück wieder heraus. Sie liefen zurück zu ihren Zelten, legten sich hin und schliefen ein.

Am nächsten Morgen wachte Linda als Erste auf und weckte Anna und Lilly. Als alle drei angezogen waren, gingen sie noch mal zu der Tür. Sie wollten noch mal im Hellen nachschauen. Doch als sie vor der Tür standen, war sie zu. Alle drei wunderten sich. Aber Linda fiel etwas auf und zwar, dass die Tür mit einem Faden verbunden war. Also sozusagen ein Streich. Linda lachte laut, denn es war der Streich, den sie Lilly und Anna spielen wollte. Linda erklärte es den beiden Freundinnen und jetzt mussten alle lachen. Sie gingen, packten ihre

Sachen zusammen und etwa zwei Stunden später war jede wieder zu Hause. Alle erzählten, was sie erlebt hatten und alle drei fanden das Abenteuer sehr toll.

SARAH NECKERMANN, 8 Jahre

„Als Tochter eines Grafen ...

... hat man ein echt schönes Leben“, sagte Annabeth zu ihrer Großmutter. Die hieß Maria. Annabeth war die Tochter des Grafen Willibald II. Sie wohnte mit ihrer ganzen Familie auf der Ronneburg. Natürlich hatten sie auch Köche, Diener usw.

„Weißt du, Oma“, sagte Annabeth, „wenn ich mir vorstelle, dass ich irgendwann einmal das alles hier übernehmen werde, wird mir doch etwas mulmig zumute. Die ganzen Aufgaben, die Mama und Papa erledigen, sind gar nicht so einfach zu meistern. Sich um alles kümmern zu müssen und alles perfekt machen zu müssen, damit jeder glücklich wird. Gar nicht so einfach“, sagte Annabeth nachdenklich.

„Ich bin mir sehr sicher, dass es dir gefallen wird, wenn du eines Tages Gräfin wirst. Aber erzähl mir doch einmal von deinem Alltag“, sagte Maria, die Großmutter.

„Also wenn ich morgens in meinem Schlafgemach aufwache, schaue ich aus dem Fenster. Meistens ist der Schmied Tom schon wach und steht in seiner Schmiede. Dann stinkt es nach Feuer. Manchmal winkt er mir freundlich zu. Dann gehe ich in die Küche und begrüße Lisa, unsere Köchin. Sie kocht echt sehr gut und ihr Mann Willi backt das beste Brot, das ich kenne. Lisas Tochter Mina hat eine Katze, die Soso heißt. Die begrüße ich dann auch. Mama und Papa essen oft im Saal,

aber ich esse oft mit meinen Freunden in der Küche. Es gibt Ausnahmen: an Festen oder wenn Gäste kommen. Mama will nämlich, dass ich nicht wie ein Diener in der Küche esse, sondern dass ich wie eine richtige Dame an einem feinen Tisch esse. Außerdem mag Mama Lisa und Willi nicht, obwohl sie immer sagt, dass das nicht stimmt. Aber ich weiß es ganz genau.

Wenn ich fertig bin mit dem Frühstück, gehe ich zum Unterricht in den Rittersaal. Ein gelehrter Mann aus dem fernen Griechenland ist mein Lehrer. Es kommen noch andere Kinder, die auch aus einer Grafenfamilie sind. Mina darf auch kommen, weil ich ganz lange darum gebeten habe. Erst wollte Mama es nicht erlauben. Nach dem Unterricht muss ich mit Mama mitgehen zu ihren Freundinnen und deren Töchtern. Die nähern. Das ist total gemein, denn ich würde viel lieber reiten gehen und diese Mädchen sind total piekfein und lästern über Mina. Echt blöde Zicken! Danach gehe ich (zum Glück nicht mit diesen Zicken) zum Mittagessen zu Lisa, Willi und Mina.

Dann gehe ich oft mit Lisa und Mina auf den Markt. Dort gibt es alles Mögliche: Lebensmittel, Stoffe, Kleider, Tiere und an einem Stand werden verschiedene Sachen wie Steine, Papierrollen, Bücher, schöne Schreibgeräte verkauft. Mit meinem Geld, das Mama und Papa mir mitbringen, kaufe ich mir etwas Schönes. Wenn wir zurückkommen, habe ich Freizeit und darf machen, was ich will. Entweder Reiten, auf den Bergfried steigen oder Schwimmen gehen.

Gestern z.B. war ich wieder beim Bergfried. Ich bin ihn hinaufgestiegen. Es war schon etwas dunkler, weswegen im Bergfried Fackeln aufgehängt waren. Wenn man ganz nach oben kommen will, muss man viele Treppen hinaufsteigen

und schmale Gänge entlang gehen. Da oben ist es abends immer etwas gruseliger als tagsüber. Aber zum Glück kommen Mina und Soso immer mit. Wenn man oben ankommt, kann man den Wind pfeifen und Vögel kreischen hören. Dort oben wohnt auch mein bester Freund. (Mina ist ja meine beste Freundin.) Harry. Harry ist ein kleines Gespenst, das oben auf dem Bergfried mit seiner ganzen Gespensterfamilie lebt. Er kommt immer abends heraus, denn er hasst die Sonne. Zusammen mit Harry, Mina und Soso schaue ich dann vom Bergfried hinunter. Man sieht von da oben Häuser, Bäume, Lichter, Menschen, Wälder. Der Ausblick ist echt schön. Manchmal machen wir da oben ein Feuer, trinken Tee, spielen Spiele und lachen.

Nach zwei Stunden musste ich runter zum Abendessen. Zu Abend esse ich im Rittersaal mit Mama und Papa und erzähle ihnen von meinem Tag. Nach dem Essen sitze ich am Feuer und später helfe ich noch Lisa beim Abwasch und Fegen. Am Ende wünsche ich allen eine gute Nacht und schlüpfte in mein gemütliches Schlafgemach.

An manchen Tagen gibt es Feste. Dann muss ich wunderschöne Klamotten tragen. Bei Ritterturnieren sitze ich neben Mama und Papa. Ich habe sogar meinen eigenen Thron!!! Zwar ist der etwas kleiner als der von Mama und Papa, aber trotzdem ist meiner auch schön. Mein Leben als Tochter eines Grafen mag ich sehr und könnte mir kein anderes Leben vorstellen“, sagte Annabeth und musste lächeln.

SIMONE BISCHOFF, 11 Jahre

Total Tierisch! – Kurios & kriminell



Zaungeschichten & Gedicht – für alle zum Schmökern

Adu, der Adler, ist böse

Adu, der Adler, frisst Küken.
Küken Arthur will es nicht.
Kevin, die Maus, ist Jäger.
Küken Arthur ruft Kevin Maus an.
Kevin Maus sagt:
„Was ist denn?“
Küken Arthur antwortet:
„Adu Adler will mich essen.“
Kevin Maus sagt:
„Ich komme und töte ihn.“
Kevin Maus kommt und sagt:
„Adu Adler hör auf! Wenn du nicht aufhörst,
töte ich dich.“
Adu Adler sagt:
„Ich bin ein Adler und du eine Maus. Adler sind so
und Mäuse sind nicht so.“

LUIS SARIC, 9 Jahre



Sarah und der Esel Elefant

Ben Beutlin und seine Freunde

Ben Beutlin schaut aus dem Fenster.
Er sieht seinen Freund Paul Hund.
Paul Hund geht gerade spazieren.
Ben Beutlin winkt ihm zu.
Paul Hund winkt zurück.
In der Ferne sehen sie den Wolf Luis.
Luis kommt zu Besuch zu Ben Beutlin.
Jonas Gepard kommt auch zu Besuch.
Da kommen auch Kater Emil und sein Bruder Erik.
Der Hase Tim und sein Freund
Alex, das Kaninchen,
sind auch da.
Alle essen
mit Gabel und Messer Kuchen.

JONAS TAG, 8 Jahre

Kevin Kaninchen

Kevin Kaninchen kauft Kaffee.
Kevin Kaninchen kann kichern.
Kevin Kaninchen klaut Kuchen.
Kevin Kaninchen kaut Karotten.
Kevin Kaninchen kann klauen.
Kevin Kaninchen kann klettern.
Kevin Kaninchen kann quieken.
Kevin Kaninchen kann kochen.

BEN NEUMANN, 9 Jahre

Sarah Salamander sagt ...

„Seelöwen sind schön.“
Sarah Salamander sagt: „Seeigel sind schön.“
„Seeigel sind so schön“, sagt Sarah Salamander.
Sarah Salamander sucht Schuhe.
Sarah Seeigel sucht schöne Sachen.
Sachen sucht Sarah Seeigel.
Sarah Seeigel spielt Spiele.
Sarah Seeigel schreibt schöne Sachen.
Sarah Seeigel spielt schöne Spiele.
So spielt Sarah Seeigel Spiele.
Sarah Seeigel sieht schöne Spiele.

SARAH MARSCHALL, 10 Jahre

Steckbrief „Riesen-Schlange“

Spitzname: Riesi
Bester Freund: Ele
Alter: 51 Jahre
Keine Familie
Beruf: Lehrer
Fach: Sport, Bewegung, Musik, Mathe und Deutsch
Schülerzahl: 100
Freunde: 55 – Freundinnen: 1 000
Größe: 20 000 m – Länge: 300 m
Lieblingsessen: rohe afrikanische Elefanten
Herkunft: Ägypten
Was kann er gut? Schlangeln

Was kann er nicht gut? Laufen

Wohnort: unter der Erde von fast ganz Ägypten

JONAS TAG, 8 Jahre



Die Schlange

Die Schlange jagt, der Elefant klagt

Der Ele baut eine Falle.

Die Riesen-Schlange tappt in die Falle.

Ele sagt: „Ich will mit dir befreundet sein.“

Die Riesen-Schlange sagt: „Na gut.

Ich werde dein Freund sein.

Du musst einfach nur Hilfe rufen, dann komme ich.“

Ein Gepard jagt Ele.

Ele ruft: „Hilfe! Ein Gepard will mich fressen.“

Da kommt die Riesen-Schlange.

Der Gepard verdrückt sich.

JONAS TAG, 8 Jahre

Steckbrief „Elias, der Mini-Elefant“

Tier: Mini-Elefant

Name: Elias – Spitzname: Ele

Alter: 500 Jahre – Elefantenhöhe: 3 cm

Wohnort: Kroatien in einer Villa am Meer

Telefonnummer: 01575 63639 0175124 1001

Familie: eine Frau, 100 Jungen und 99 Mädchen

Freunde: Riesen-Schlange und Fridolin, der Storch

Lieblingsessen: Läuse (nass)

Beruf: Lehrer im Zirkus der Elefantenschule

Seine Unterrichtsfächer: SPORT (vor den Feinden wegrennen)

– BEWEGUNG (wie ist man ein normaler Elefant? Z.B. mit

dem Rüssel duschen) – MUSIK: Trompeten mit dem Elefan-

tenrüssel und Trommeln mit den Füßen – MATHE: die Schü-

ler lernen zählen, wie viele Elefanten es in ihrer Herde gibt

Schülerzahl: 999 in einer Klasse

Sein Lieblingssatz: „Ele spielt Ball, es gibt einen Knall!“

LUIS SARIC, 9 Jahre



Luis und der Mini-Elefant

Steckbrief „Fridolin Aha“

Tier: Vogel (Storch)
Sein Spitzname: Herr Aha
Alter: 34
Beruf: Lehrer an der Storch-Akademie
Unterrichtsfächer: Mathe, Musik, Bewegung (= Fliegen)
Schüler: 14 Schüler in der Klasse
Telefonnummer: 0440887766687770
Größe: 1,95 cm
Familie: 1 Frau (Name: Lilly), 4 Töchter, 7 Söhne
Wie viele Freunde hat er? 10
Die besten Freunde: Elefant, Schlange, Ara, der Papagei
Er kann besonders gut fliegen
In den Ferien fährt er am liebsten ins Vogel-Allgäu
SARAH MARSCHALL, 10 Jahre

Der kranke Fridolin

Eines Tages wachte Fridolin auf. Ihm war schlecht. Er rief den Arzt an, ob er einen Hausbesuch machen könnte. Der Arzt sagte, er könnte einen Hausbesuch machen und fragte, ob es heute um 18 Uhr passen würde. Fridolin war einverstanden und so kam der Arzt abends. Bis dahin ruhte sich Fridolin aus.

Um 18 Uhr kam der Arzt. Er untersuchte Fridolin und sagte, dass Fridolin Fieber hätte, aber es wäre nicht schlimm. Er sollte sich einfach nur bis morgen ausruhen, dann wäre alles wieder gut. Fridolin freute sich, dass es nichts Schlimmes war.

SARAH MARSCHALL, 10 Jahre

Wer war's?

Es ist ein schöner Samstagmorgen im Zoo ‚1000 Tiere‘. Der Zoo macht um 8 Uhr auf. Jetzt ist es erst 6 Uhr und der Tierpfleger Jan dreht seine Morgenrunde. Er bemerkt, dass die Kaninchen ganz unruhig sind. Dann sieht er, dass sie kein Futter mehr haben und denkt sich nichts dabei. Er gibt ihnen Futter und sie sind wieder ruhig.

Als er zum Ponygehege geht, wundert er sich. Das Fohlen ist nicht da. Normalerweise ist es immer draußen, aber heute nicht. Er guckt im Stall nach. Doch dort ist es auch nicht! Oh nein! Tierpfleger Jan ruft nach dem Fohlen: „Coooco! Coooooco, wo bist du? Cocolin?“ Er ruft verzweifelt nach der kleinen Coco, doch sie kommt nicht zum Vorschein. Er denkt wieder an die Kaninchen und ihr komisches Verhalten. Er denkt nach. Dann ruft er seine Kollegin Katharina an. „Hallo Katha. Hier spricht Jan. Das Fohlen ist weg und ich weiß nicht, wo es ist!“ Katharina ist sofort bereit, in den Zoo zu kommen, um bei der Suche zu helfen. Nach ungefähr 10 Minuten ist sie da.

Die beiden gehen zuerst zum Truthahn-Gehege, denn Jan hat in der Eile vergessen, die Truthähne zu füttern. Als sie dort ankommen, sind die Truthähne ganz aufgeregt und verstecken irgendetwas hinter sich. Katharina ruft sofort die Polizei an. „Hallo, hier spricht Katharina vom Zoo ‚1000 Tiere‘. Bei uns wurde ein Fohlen gestohlen, bitte kommen Sie schnell! Danke!“

Die Polizei trifft nach 2 Minuten ein. Als sie zu den Truthähnen kommen, schnattern die gleich los. „Wir haben das Fohlen nicht, wir haben es nicht!“ Die Polizisten wundern sich, weil die Truthähne gar nichts von dem gestohlenen Fohlen

wussten. Verdächtig, verdächtig! Die Polizisten fragen: „Habt ihr was mit dem Fall zu tun?“ Die Truthähne beißen sich auf die Lippen, aber dann sprudelt es aus ihnen heraus. „Okay, okay. Wir geben es ja zu. Wir haben das Fohlen im Stall versteckt, aber ihr müsst es selbst finden!“ Nach ein paar Minuten haben sie Coco gefunden.

„Coco, da bist du ja! Wir haben uns so große Sorgen gemacht!“ Jan und Katharina bringen Coco sofort auf die Koppel zu ihren Eltern. Kaum ist Coco da, galoppiert sie zu Blitz und Skarlett, den Eltern. Die freuen sich sooo sehr und schließen Coco in ihre Mitte.

LENA EICHELMANN, 10 Jahre/
CHIARA WEYRAUCH, 9 Jahre



Coco gesucht!

Die verlorenen Kinder

Es war einmal eine Schnee-Eule. Sie flog am Abend zum Einkaufen. Sie kaufte vier Mäuse für ihre vier Kinder. Dann flog sie zurück nach Hause. Als sie die Haustür öffnete, sagte sie: „Oh, was ist das? Die Türklinke ist ja ganz dreckig.“

Die Schnee-Eule ging nach oben zu ihren Kindern und sah, dass zwei weg waren. Sie fragte die anderen beiden: „Wo sind eure Brüder?“ Die zwei antworteten: „Wir wissen es nicht. Wir sind gerade erst aufgestanden.“

Die Mutter machte sich große Sorgen und fragte die Nachbarin. Aber auch sie wusste nicht, wo die beiden verschwundenen Kinder waren. Dann hatte die Schnee-Eulenmutter eine Idee. Sie fragte das Uhu-Paar von nebenan. „Habt ihr etwas gesehen?“

Der Uhu-Mann sagte: „Nein, tut uns leid. Aber wir kennen einen guten Detektiv. Das Stachelschwein.“

Die Schnee-Eule machte sich auf den Weg zum Detektiv. Sie fragte ihn: „Können Sie mir helfen?“

„Ja“, sagte der Detektiv. „Was ist passiert?“

„Also, es war so“, begann die Schnee-Eule. „Ich war zum Einkaufen, habe vier Mäuse gekauft für meine Kinder und bin wieder nach Hause geflogen. Und da waren zwei meiner Jungen weg.“

„Okay“, sagte der Detektiv. „Gibt es dafür Zeugen?“

„Nein“, antwortete die Mutter.

„Ich mach mich auf den Weg und finde ihre Kinder“, sagte der Detektiv. „Machen Sie sich keine Sorgen. Gehen Sie nach Hause und kümmern Sie sich um ihre anderen Kinder.“

Der Detektiv befragte noch einmal die Nachbarn der Schnee-Eule und kam auch zum Zebra. „Herr Zebra, was ha-

ben Sie um drei Uhr nachts gemacht?“, fragte der Detektiv. Das Zebra antwortete: „Ich hab mit meiner Frau einen Film geguckt. Aber um vier Uhr habe ich das Krokodil draußen gesehen.“

„Danke für die Neuigkeiten“, sagte der Detektiv, ging zum Krokodil und fragte: „Wo waren Sie um vier Uhr?“ Das Krokodil antwortete: „Ich hab meinen Müll raus geholt und dann sah ich die Kinder von der Schnee-Eule. Sie sind in den Park geflogen.“

„Danke“, sagte der Detektiv und lief schnell zum Park. Da sah er die Vögel und damit war der Fall aufgeklärt. Er brachte die Jungen der Schnee-Eule zu ihrer Mutter zurück. Die Mutter hat sich sehr gefreut und Danke gesagt.

FABIAN HERZINGER, 9 Jahre/

NILS LOTTIG, 11 Jahre



Wo sind meine Kinder?

Toms Entführung

Ein Detektiv namens Mister Ziegenbock ging nachts durch den Wald. Er hörte einen Schrei und rannte sofort dorthin, wo der Schrei herkam. Aber er sah nur, wie in der Ferne eine schwarze Gestalt etwas hinter sich herzog. Der Detektiv guckte auf den Boden und sah ein blutiges Messer und Tausende Blutstropfen.

Am nächsten Morgen wollte das Pony zu seinem Freund Tom gehen. Aber es war niemand zu Hause. Das Pony wunderte sich, denn Tom war immer zu Hause. Dann sah er, dass die Tür von der Wohnung aufgebrochen war. Pony ging zur Polizei und sagte: „Mein Freund ist verschwunden und seine Wohnungstür ist aufgebrochen.“ Der Polizist Mister Schaf fragte: „Ist er schon 24 Stunden vermisst?“

Das Pony sagte: „Ich habe es erst vor einer Stunde gesehen und mache mir richtig Sorgen! Bitte! Sie müssen Mister Ziegenbock alarmieren.“ Mister Schaf sagte: „Okay, ich rufe ihn an. Er wird um drei Uhr bei Toms Haus sein. Ich bitte Sie, dass Sie auch dort sind.“

„Okay, um drei“, sagte das Pony und machte sich auf zu Toms Haus. Als es dort ankam, sah es eine schwarze Gestalt, die schnell in die Büsche sprang. Als um drei Uhr Mister Ziegenbock kam, sagte das Pony: „Ich habe eine schwarze Gestalt hier bei Toms Haus gesehen. Es sah aus wie ein Reh oder eine Gans. Aber ich glaube, es war keine Gans, sondern ein Reh. Wir müssen es aufspüren und ins Gefängnis bringen.“

Es hat nicht lange gedauert, da kam ein Reh aus dem Busch und sagte: „Ich habe Tom umgebracht.“ Dann wollte es wieder verschwinden. Aber Mister Ziegenbock schoss ihm ins

Bein. Das Reh wurde festgenommen und alle feierten, dass das Reh nicht mehr frei war.

YASCHA KNÖPP, 10 Jahre

Ein Huhn wird geklaut

Es war ein schöner Tag im Wald. Da ging der Fuchs gern spazieren. Im Wald gibt es auch einen Zaun, hinter dem sich Hühner befinden. Gleich daneben ist die Höhle vom Stachelschwein. Meist liegt es darin und schnarcht. Ganz weit weg ist das Büro von Detektiv Eule.

Als der Fuchs zu dem Zaun kam, hinter dem sich die Hühner befanden, sprang er darüber, holt sich ein Huhn und rannte weg. Gleich darauf merkte eines der Hühner, dass ein anderes fehlte. Es rief sofort Eule, den Detektiv, an. Eule kam und hörte etwas schnarchen. Vielleicht war das ja der Täter?! Aber es war nur das Stachelschwein. Das schlief heute viel länger als sonst. Oder war es vielleicht nachtaktiv?

Am nächsten Tag entdeckte der Detektiv Fußabdrücke im Sand. Sie waren vom Stachelschwein. Der Detektiv fragte das Stachelschwein. Es sagte, dass es einen Morgenspaziergang gemacht hatte. Da fiel dem Detektiv der Fuchs ein. Er ging zu ihm und da lag das Huhn. Der Fuchs wollte es gerade essen. Aber der Detektiv war da und brachte das Huhn nach Hause.

HANNA MAYER, 8 Jahre



Im Tierpark: Auge in Auge mit dem Tierischen

Haus verwüstet!

Herzlich Willkommen in Beachwell City, der Stadt der Tiere. Hier hat jedes Tier sein eigenes Haus. Es gibt ganz viele verschiedene Tiere in dieser Stadt: Tiere mit warmem und kaltem Lebensraum, kleine und große Tiere.

An diesem Morgen saß Stanley Robertson, eine Schneeeule und von Beruf Detektiv, auf seiner Stange und aß gerade einen Lemming. Das war Stanleys Lieblingsspeise. Genussvoll schlang er jeden Bissen hinunter. Mmmh! Wie köstlich das schmeckte!

Aaahh! Hiillfe!!! Ein lauter Schrei unterbrach Stanleys Frühstück. Vor Schreck sprang er fast von der Stange, riss sich jedoch im letzten Moment zusammen. Schnell schnappte er sich seinen Detektiv-Hut und seinen Notizblock mit Stift. Zum Glück lag das Haus seines Gehilfen direkt neben ihm. Er flog sofort zu ihm. Sein Gehilfe war natürlich schon wach und gemeinsam folgten sie dem Schrei, der immer lauter wurde. Oh! Natürlich! Ich muss auch noch Stanleys Gehilfen vorstellen. Er heißt Matt und ist ein Bennett-Känguru.

Fünf Minuten später waren die Detektive an dem Ort, von dem der Schrei kam. Es war das Haus der Stachelschweindame Sofia Murley. „Oh Sofia, was ist passiert?“, rief Matt außer Atem.

„Schaut euch das an. Jemand hat meine wunderschöne Höhle verwüstet“, rief sie traurig. „War nur ganz kurz bei Herrn Specht, dem Doktor. Ihr wisst ja, ich bin sehr stark gegen Petersilie allergisch. Und kaum lass ich meine Höhle ein paar Minuten aus den Augen, passiert so etwas.“ Mit dem Finger deutete sie auf die verwüstete Höhle.

„Ach du meine Güte!“, riefen Matt und Stanley und schauten sich entsetzt die Höhle an. Die teuren Möbel waren alle umgestoßen, die alten Bücher lagen halb zerrissen und verstreut auf dem Boden und überall Federn, die aus den samtweichen Kissen stammten. Die Spuren waren auf dem ganzen Boden verteilt. „Ich hoffe, ihr könnt mir helfen den Täter zu finden!“, sagte Sofia.

„Äh hm ... natürlich!“, antwortete Stanley und holte sofort seinen Notizblock raus. „Ich habe ein paar Fragen an dich Sofia. Erstens: Wann warst du bei Herrn Specht? Zweitens: Darf ich den Tatort genauer anschauen? Und drittens: Gibt es irgendwelche Zeugen?“

„Also, zur ersten Frage: Um 8.00 Uhr hatte ich den Termin und war um 8.20 Uhr wieder hier. Die zweite Frage: Ja, darfst du natürlich. Und zur dritten Frage: Ja, es gibt Zeugen und zwar meine Nachbarn. Das ist Roger Peterson, der Uhu, Miley McEllen, das Mara-Weibchen, und Sebastian Zebb, das Angler-Sattelschwein“, zählte Sofia auf. Stanley notierte sich alles. Schnell verabschiedeten sich die Detektive und machten sich auf den Weg zu den Zeugen.

9 Uhr in Matts Küche.

Stanley hatte während der Zeugenbefragung alles notiert. Alle hatten gesagt, dass sie Geräusche gehört hatten, die sich wie das Mähen eines Schafes angehört hatte. Damit standen die Verdächtigen fest: der große europäische Damhirsch, das laute Neuguinea-Edelpapageien-Paar und natürlich die Schaffamilie. Alle machten Geräusche, die zu der Zeugenbeschreibung passten. Nun mussten die Detektive nur noch den Verdächtigen einen Besuch abstatten. Zuerst ging es zur Schaffamilie. Sofort stellten die Detektive ihnen Fragen. „Wo

wart ihr heute zwischen 8.00 und 8.20 Uhr?“, wollten sie wissen.

„Ähm ... lasst mich mal überlegen ... ach ja, von 8 bis 9 waren wir bei einem Frühkonzert in der Stadthalle. Hier sind die Tickets.“ Frau Schaf zeigte die Konzertkarten. Matt und Stanley schauten sie sich an. „Moment mal Frau Schaf! Sie sind eine Familie mit 9 Schafen, doch hier sind nur 8 Tickets!“ Stanley schaute Frau Schaf erwartungsvoll an. „Ach natürlich!“ Frau Schaf schlug sich leicht mit dem Huf auf den Kopf. „Großmutter Friede ist hier geblieben. Sie hat einen Kuchen gebacken.“ Frau Schaf deutete auf einen Schokokuchen mit Vanilleglasur und Streuseln. „Hmm“ machte Matt.

„Wir gehen dann Frau Schaf, Ciao!“, sagte Stanley und die beiden verließen das Haus. Sie gingen zu den nächsten Verdächtigen, zum Neuguinea-Edelpapageien-Paar. Bevor sie zum Wald des Paares kamen, hörten sie schon laute Geräusche vom Waldeingang. Plötzlich flog ihnen ein grüner Papagei entgegen. Es war das Männchen. Gleich dahinter flog ein roter Papagei. Es war das Weibchen. Laut kreischend landeten beide vor den Detektiven. Sie kreischten und zankten miteinander bis sie schließlich aufhörten und die Besucher interessiert anschauten. „Guten Morgen Frau und Herr Edelpapagei wir ähm ... wir ermitteln gerade in einem neuen Fall und möchten Ihnen gerne ein paar Fragen stellen“, sagte Matt.

„Wo waren Sie heute zwischen 8.00 Uhr und 8.20 Uhr?“, fragte Stanley.

„Ich und mein Mann haben uns gestritten“, fing Frau Edelpapagei an. Doch Stanley unterbrach sie. „Können Sie das beweisen?“

„Ja klar. Wir nehmen immer unsere Streite auf, um später festzustellen, wer den Streit angefangen hat“, beantwortete

Herr Edelpapagei die Frage. Matt und Stanley sahen sich entsetzt an. „Was ist das für eine Art, Eheprobleme zu lösen!?!“, dachten Matt und Stanley gleichzeitig. „Ähm ... ok. Dürfen wir die Aufnahmen mal ansehen?“, fragte Stanley.

„Natürlich. Die Aufnahmen gehen von 8 bis 9 Uhr“, sagte Frau Edelpapagei. Sie führte die beiden zu einem großen Bildschirm mit einer Tastatur. Neugierig sahen Matt und Stanley sich die Aufnahmen an. Man sah wie Frau und Herr Edelpapagei sich kreischend unterhielten. Plötzlich bemerkte Matt auf dem Bild einen Schatten, der zu Sofias Haus huschte. Nein! Es waren zwei Schatten! „Stopp warten Sie. Bitte spulen Sie kurz noch einmal zurück. Ja, da! Stopp!“ Matt deutete mit dem Finger auf die Ecke. „Bitte vergrößern Sie diese Ecke da!“

Herr Edelpapagei vergrößerte das Bild.

„Man kann eindeutig erkennen, dass ...“, sagte Matt und Stanley fuhr fort, „dass da zwei junge Damhirsche Sofias Höhle verwüsten.“

Auf den folgenden Bildern konnte man alles genau erkennen. Sofort verabschiedeten sich Matt und Stanley und gingen beziehungsweise flogen zur Damhirschfamilie. Als die Detektive bei der Familie waren, suchten sie sofort nach zwei jüngeren Hirschen. Schließlich fielen ihnen zwei ins Auge, die gerade Frisbee spielten. Sie sprachen die beiden an. „Hey, ihr beiden da!“, rief Matt. „Habt ihr zufällig Sofia Murleys Höhle verwüestet?“

Die beiden jungen Hirsche rannten sofort davon und ließen das Frisbee zurück. Umgehend nahmen die beiden Detektive die Verfolgung auf. Die Hirsche rannten durch eine Wiese mit Gänseblümchen. Zuerst sah es so aus, als ob die beiden davon kommen würden. Doch dann holten die Detektive sie ein und fingen die Hirsche ab.

„Wir ... wir ... wissen echt nicht, wovon Sie reden“, sagte der eine Hirsch völlig außer Atem.

„Ach ja. Und warum seid ihr dann vor uns weggerannt?“, fragte Stanley.

„Wir ... oh wir geben es zu. Wir haben die Höhle von Sofia Murley verwüstet. Aber wir wollten es eigentlich nicht. Es war eine Mutprobe zwischen uns“, antwortete der zweite Hirsch.

„Aha! Wussten wir es doch“, sagte Matt.

„Wie habt ihr das herausgefunden?“, fragten die beiden Hirsche.

„Wir haben handfeste Beweise von der Schaffamilie bekommen und auch von dem Neuguinea Edelpapageien-Paar. Auf ihren Aufnahmen haben wir euch schließlich erkannt.“ Stanley deutete mit dem Finger auf die beiden Hirsche. „Wir mussten uns noch nicht mal die Spuren ansehen, die ihr hinterlassen habt“, sagte Stanley ein wenig angeberisch.

Noch am gleichen Tag räumten die beiden Hirsche die verwüstete Höhle wieder auf.

„Danke vielmals“, sagte Sofia zu den Detektiven und schenkte ihnen weiche, pinkfarbene Kissen.

„Ach, kein Problem. Wir machen doch nur unseren Job“, sagten Matt und Stanley, die Detektive, und lachten.

SIMONE BISCHOFF, 11 Jahre

Das Verbrechen

Eines Nachts brach das Pony in den Kängurustall ein. Es entführte ein Känguru und zwang es, das geheime Rezept für die

geheime Maistorte zu verraten. Das Pony wohnte in Wohnbach-City in einem Hotel, das 19 Stockwerke hatte. Und einen Keller hatte es auch. Das Pony wohnte im 11. Stock.

Das Pony brachte Känguru in den Keller des Hotels. Dort war eine Wand aus Ziegelsteinen. Das Pony verband dem Känguru die Augen, damit es nicht sah, wo der Knopf zum geheimen Raum war. Als das Pony in der Geheimkammer war, zwang es das Känguru, die geheimen Zutaten zur geheimen Maistorte zu verraten.

Am nächsten Morgen bemerkte Kängurus Bruder Lars, dass Känguru weg war. Er rief die Polizei an. Die beiden Polizeienten Nils und Paul kamen mit ihrem Polizeihund Sam. Der Bruder von Känguru ließ den Polizeihund Sam an Kängurus Kissen schnüffeln. Der nahm die Fährte von Känguru auf und die führte in den Keller eines Hotels zu einer Wand aus Ziegelsteinen. Die Steine waren alle mit Staub bedeckt. Nur einer nicht. Und da war auch ein Hufabdruck. Die Polizei-Ente Nils drückte auf den Stein. Da ging die Wand weg und ein Gang öffnete sich. Und Nils, die Ente, hörte Pony schreien. „Jetzt sag mir die geheimen Zutaten zu der Maistorte!“

Dann rief Paul, die andere Polizei-Ente: „Pony! Du bist überführt!“ Das Pony rannte weg aus dem Keller und in die Stadt. Die Polizeiente Paul ging an die Rezeption des Hotels und fragte: „Wo wohnt Pony?“

Die Frau an der Rezeption sagte: „Im 11. Stock.“

Die Polizei-Enten Nils und Paul gingen in den 11. Stock. Paul brach die Tür auf und ließ Sam, den Hund, an Ponys Kissen schnüffeln. Sam nahm die Fährte von Pony auf und so fanden sie das Pony. Es war im Park hinter einem Busch. Paul nahm es fest. Pony musste sich bei Känguru entschuldigen

und es nach Hause bringen. Kängurus Bruder Lars freute sich sehr, dass es Känguru gut ging.

NOAH KOCH, 9 Jahre

Das verschwundene Pony Frolo

An einem Montagabend um 20 Uhr machte der Chef des Tierparks Hellabrunn seinen Gang, um nach den Tieren zu gucken. Als er am Ponygehege vorbeikam, sah er, dass das Pony Frolo weg war. Er rannte zu seinem Häuschen und rief die Polizei. Während er auf die Polizei wartete, rief der Bruder vom vermissten Frolo heimlich alle Tiere zusammen und zwar so, dass der Chef nichts bemerkte. Alle Tiere kamen und besprachen sich. Der Älteste der Tiere sagte nach einiger Zeit, dass sie den Detektiv Fuchs anrufen sollten.

Nach etwa einer Stunde traf Detektiv Fuchs ein. Er suchte das Gehege nach Spuren ab und fand sogar einen Abdruck. Er suchte weiter bis zum Morgenrauen. Dann sagte er, dass er wissen würde, wo Frolo wäre. Alle guckten ihn erstaunt an. Doch Detektiv Fuchs sagte nur, dass sie in 72 Minuten die Antwort hätten – und verschwand.

Die Tiere wunderten sich, dass die Polizei noch nicht da war. Schon vor vielen Stunden hatte der Chef doch die Polizei angerufen. Den Chef wunderte das nicht. Er war nämlich eingeschlafen.

Detektiv Fuchs kam wie versprochen nach 72 Minuten zurück. Er sagte zu den Tieren, dass Frolo im Busch beim Elefanten versteckt wäre. Alle Tiere wunderten sich. Warum sollte Frolo dort sein??? Detektiv Fuchs sagte nur, dass sie mitkom-

men sollten. Alle gingen zum Elefantengehege und tatsächlich! Etwas bewegte sich hinterm Busch! Sie schauten nach und da saß Frolo. Er war gefesselt. Alle waren verblüfft und fragten Frolo, was passiert sei. Frolo erzählte, dass der Detektiv Fuchs ihn gefesselt und entführt hatte. Er wollte damit nur noch mehr Geld verdienen. Alle guckten den Fuchs an. Der rannte weg.

Als der Chef später mit der Polizei zum Ponygehege kam, stand dort Frolo und der Chef fiel aus allen Wolken.

SARAH MARSCHALL, 10 Jahre



Frolo, das Pony

Die Detektive Lama und Kroko

Die Detektive Lama und Kroko, das Krokodil, waren in ihrem Büro. Da kam der Damhirsch und sagte: „Mein Sack voller Geld ist verschwunden.“ Das Lama fragte: „Wo?“

„In meinem Büro“, sagte der Damhirsch. „Dort habe ich auch eine Feder gefunden.“ Das Krokodil nahm einen Stift und einen Block und schrieb es auf. „Okay“, sagte Kroko. Dann befragten Lama und Kroko viele Tiere. Sie gingen zum Sattelschwein und fragten es. Das Sattelschwein sagte: „Ich war krank, als der Sack voller Geld gestohlen wurde.“ Lama und Kroko gingen weiter zur Kuh. Die Kuh sagte: „Ich habe den Geldsack nicht gestohlen, weil ich ein Freund vom Damhirsch bin.“

„Okay“, sagten die Detektive. Sie gingen zum Damhirsch und fragten ihn: „Ist die Kuh Rotbunt dein Freund?“

„Nein“, sagte Damhirsch.

„Okay“, sagten die Detektive. „Und wer arbeitet noch bei dir im Büro?“

„Links von mir sitzt Emma, das Sattelschwein und rechts sitzt Rotbunt, die Kuh. Hinter mir sitzt Emu und vor mir die Zwergziege.“

„Okay“, sagten die Detektive und gingen zum Emu. Das Emu sagte sofort: „Nein, ich war es nicht. Ich habe den Sack mit dem Geld nicht gestohlen.“

„Woher weißt du das mit dem Geldsack?“, fragten Lama und Kroko und wunderten sich sehr.

Das Emu sagte: „Ähähm, ich habe es gehört.“ Die Detektive guckten sich bei Emu um. Aber nirgendwo lag ein Sack mit Geld. Dann gingen sie zur Zwergziege und fragten: „Hast du den Sack voller Geld gestohlen?“ Die Zwergziege sagte: „Nein.“

Die Detektive guckten sich um. Nirgendwo lag der Sack. „Okay. Tschüss.“ Die Detektive gingen und Lama sagte schließlich zu Kroko: „Der Fall ist klar. Zwergziege ist es nicht, Sattelschwein ist es nicht und auch Kuh ist es nicht. Emu muss der Dieb sein, denn bevor wir Emu nach dem Geldsack gefragt haben, hat er schon gesagt, dass er den Sack nicht hat. Und die Feder, die Damhirsch gefunden hat, ist außerdem ein Beweis.“

JEROME BISCHOFF, 8 Jahre

Der neue Fall

Es war ein kalter Sonntag im Januar. Viele Tiere gingen ins Kino. Dort lief nämlich der Film ‚Die 7 Zwerge wandern nach Pisa!‘ Sogar die Baronin von Hopps war da. Doch im Kino musste sie entsetzt feststellen, dass ihre Perlen gestohlen wurden.

Sofort ging sie zum nächsten Detektivbüro und übergab den Fall den Detektiven Tiger und Panter. Die beiden nannten sich auch S.E.K. und das heißt Spezial-Einsatz-Kommando. Tiger und Panter befragten Zeugen. Alle bis auf das Krokodil sagten, dass der Mittelbeo der Täter ist. Die Detektive befragten den Mittelbeo. Doch der war es nicht. Dann gingen sie zum Weißhaubenkakadu. Und tatsächlich! Er war der Dieb, genau so wie es das Krokodil zuvor gesagt hatte. Das Krokodil bekam eine Belohnung und der Kakadu kam 1000 Jahre hinter Gitter.

*LUIS ROHR, 8 Jahre/
HENDRIK HUMMEL, 9 Jahre*

Die gestohlenen Schätze

Es war einmal eine Stadt. Dort wurde fast nur gestohlen. Deshalb nannte man die Stadt „Stehlstadt“. Dort gab es ein Tier und zwar eine braune Kuh. Sie stahl die ganze Zeit. Aber es gab auch eine gute Polizei. Die Tiere der Polizei waren die Emus, die Esel, eine Baby-Ziege, ein Edelpapagei und die Schnee-Eule. Die Sonnensittiche waren die Chefs.

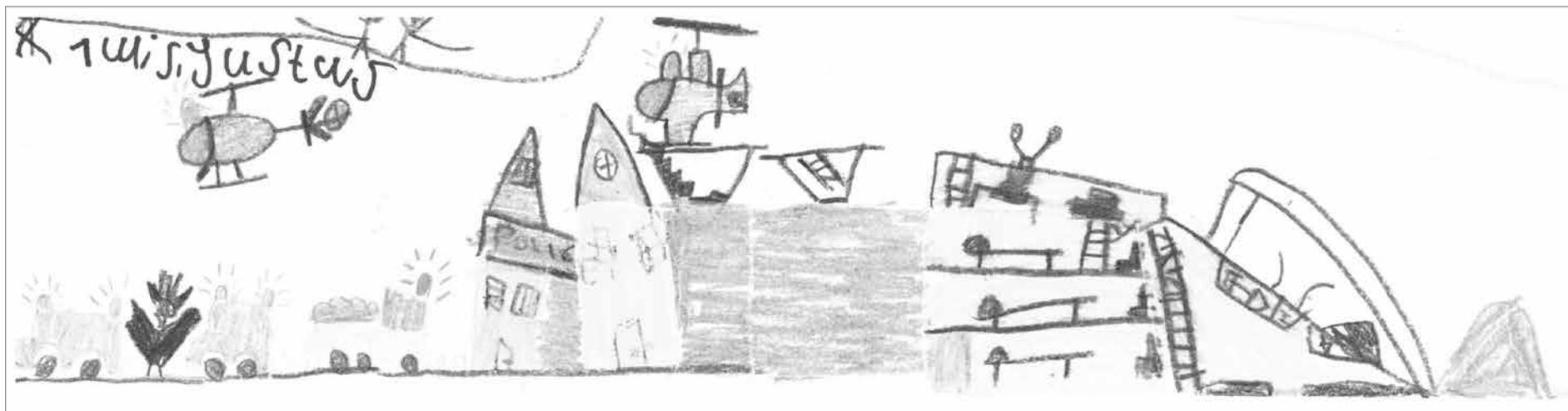
Dann wurde die Kuh, die andauernd stahl, von den Polizisten gefangen und ins Gefängnis geworfen. Doch es kam zum Ausbruch der Kuh. Sie war mit Hilfe der Kakadus ausgebrochen. Und es kamen neue Diebe. Sie kamen aus aller Welt. Es waren Kakadus, die Shettland-Ponys, die Alpakas und eine Laufente. Und es tauchte auch noch das Stachelschwein auf, das andere Tiere tötete. Die Polizei hatte viel Arbeit. Sie suchte nach den Tätern.

Dann tauchten in der Stadt auch noch Affen auf. Sie wollten die Polizeistation zerstören. Die Affen kamen aus Südafrika. Die Diebe hatten die Affen angerufen. Aber die Polizisten konnten die Affen einfangen.

In der Stadt gab es auch einen Agenten. Als er einmal in das Haus der Hühner ging, sah er nur Hühnerleichen. Dann bemerkte er eine schwarze Gestalt, die gerade draußen am Fenster vorbei ging zum Haus der Hasen. Der Agent eilte hinaus und zum Haus der Hasen. Am Eingang war Blut. Als er die Tür öffnete, sah er wieder Leichen. Und dann entdeckte er die schwarze Gestalt und nahm sie fest. Wie sich herausstellte, war die schwarze Gestalt ein Stachelschwein. Er nahm es mit zur Polizei und gemeinsam schafften sie es, die Kuh und alle ihre Komplizen hinter Gitter zu bringen.

JUSTUS ALEXANDER JOST, 8 Jahre/

LUIS SARIC 8 Jahre



Frau Eule findet ihre Brille nicht

Frau Eule sprach zu Bäckster: „Weißt du, wo meine Brille ist?“
Bulle Bäckster gab zurück: „Nein, leider nicht. Aber es könnte sein, dass sie gestohlen wurde.“

„Oh je, denkst du das wirklich? Aber von wem?“, fragte Eule den Bullen Bäckster. Der antwortete: „Weiß ich leider nicht.“

„Huuuuuuuuuuuu. Meine Brille! Meine Brille ist weg!!!“, jammerte Frau Eule.

„Ich habe einen Verdacht“, sprach Bulle Bäckster. Erleichtert antwortete Eule: „Dann schieß mal los!“

„Die Kindergartenkinder hatten ein Theaterspiel. Vielleicht hat Angela deine Brille geklaut. Sie ist doch die Leiterin vom Kindergarten. Und eine Brille braucht sie auch, weil sie nicht mehr gut sieht.“

Eule sprach: „Okay. Ich bezweifele zwar, dass meine Nachbarin Angela was damit zu tun hat, aber ein Versuch ist es wert. Werde mal mit ihr reden.“

Kurz darauf ging Eule zu Angela und fragte, ob sie ihre Brille geklaut hat. Angela sprach zu ihr: „Um Gotteswillen, ich doch nicht! Ich seh zwar nicht mehr so gut, aber deswegen beklage ich doch nicht meine Nachbarin! Frag mal Polizist Stachel, das Stachelschwein. Vielleicht kann er dir weiter helfen.“

„Okay, vielen Dank Angela.“

„Viel Erfolg bei der Suche!“, wünschte Angela.

Kurz darauf ging Eule zu Stachelschwein und erzählte ihre Situation. Stachel sprach: „Sorry, Sie brauchen einen Beweis, dass die Brille gestohlen wurde und dann nehme ich sie/ihn gerne mit auf die Wache!“

„Okay, Herr Stachel bis dann.“

„Bis dann, Frau ...?“

„Frau Eule. Frau Eule heiße ich.“

„Warten Sie“, sagte Stachel, „fragen Sie doch mal Bulle Bäckster, den besten Detektiv Europas.“

„Bäckster? Der ist doch kein Detektiv! Der ist Angestellter in meinem Büro.“

„Ups! Hat er ihnen das nicht erzählt?“

„Warten Sie“, sprach Frau Eule zu Stachel.

„Ich kann nicht. Ich habe schon zu viel verraten.“

Sofort ging Eule zu Bulle Bäckster ins Büro, um ihn zu befragen. „Was soll die Geheimnistuerei, Bäckster?“

„Oh, du weißt es?“

„Ja, ich weiß, dass du ein Detektiv bist oder was soll ich sonst noch wissen. Hast du noch mehr Geheimnisse?“

„Nee, nee“, sagte der Bulle nervös

„Sagst du auch die Wahrheit?“, fragte Eule.

Er sprach: „Okay. Also, meine Nichten Zaza und Kata wollten Lehrerinnen spielen und haben, als Sie mal wieder an Ihrem Bürotisch eingeschlafen waren, Ihre Brille geklaut. Die beiden baten mich drum, es niemandem zu verraten. Es tut mir abgöttisch leid!“

„Ich nehme die Entschuldigung nur an, wenn Sie mir erzählen, wo die Kleinen sind.“

„Okay Frau Eule. Sie sind im Kindergarten.“

„Das hilft mir weiter“, sprach Frau Eule. „Sagen Sie mir noch, wie sie aussehen?“

„Soll ich Ihnen nicht erst mal sagen, was sie für Tiere sind?“

„Ich nehme mal an, dass sie Kühe sind.“

„Nee. Nicht so ganz“, gab Bulle Bäckster zurück. „Kata ist ein Kaninchen und Zaza eine Ziege.“

„Okay, dann weiß ich Bescheid und gehe mal zu den beiden in den Kindergarten.“

Eule sprach mit der Kindergärtnerin. „Frau Schäfer, wissen Sie wo Zaza und Kata sind?“

Frau Schäfer antwortete: „Na klar. Genau hinter Ihnen.“ Eule drehte sich um und tatsächlich! Hinter ihr waren die beiden und knieten sich hin und riefen: „Es tut uns sehr sehr leid. Können Sie uns verzeihen?“

„Na gut, wenn ihr mir meine Brille wieder gebt.“

„Gut. Aber wir haben nicht mit ihr gespielt. Damit Sie es wissen. Wir haben sie lediglich geputzt und mit einem Edingstift bemalt.“

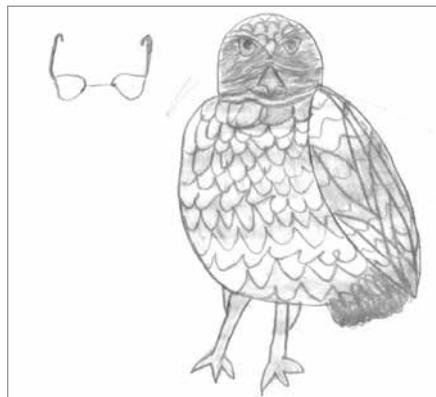
„Was habt ihr gemacht?“, fragte Eule erschrocken.

„Veräppelt!“, sagten die Nichten von Bulle Bäckster. „Wir haben sie nur geputzt, nicht angemalt.“

„Da bin ich aber erleichtert“, sprach Eule.

Die Nichten gaben ihr die Brille zurück und Frau Eule war so froh, dass sie als Dankeschön den Kleinen ganz viele Muffins backte. Und wenn die Muffins nicht vergiftet waren, dann leben die Kinder noch heute.

ANASTASIA GRÜNEWALD, 11 Jahre



Frau Eule

Vorurteile und veränderte Tiere

Ich sah ihn ganz genau! Rambo! Ich sah seine spitzen Zähne und den weißen Schaum, der aus seinem Mund lief. Ich wusste ganz genau, dass er vor zwei Wochen das kleine Gänseküken Pompom gekidnappt hatte. Aber wer glaubte schon einem kleinen Häschen, das erst vor kurzem die Polizeischule abgeschlossen hat und noch dazu ein Mädchen ist. „Aber ich weiß es“, sagte ich zu unserem Oberkommissar Herrn Krokodil. Doch er erwiderte nur: „Ich glaub doch keinem kleinen Hasenmädchen, das nur Träume und Wahnvorstellungen hat!“ Und er ging weg. Doch ich weiß es ganz genau! Ich muss es nur noch beweisen.

Am nächsten Morgen wachte ich auf durch einen Ruf. Es war der Ruf meiner Mutter. Ich sollte zum Frühstück kommen. Als ich meinen Karottenkuchen verputzt hatte, flitzte ich sofort zur Polizeistation, um zu sehen, ob Pompom schon gefunden wurde.

„Nichts Neues“, brummte Herr Oberkommissar, als ich in sein Büro kam. „Ok“, sagte ich enttäuscht und begab mich wieder zur Tür. Als ich sie gerade öffnen wollte, kam das kleine Meerschweinchen Lano aus der Möhregasse gerannt und fing an zu plappern. „Also, i...i... ich sah ihn und und ... dann hat es sich mit seinen gro...großen Ohren auf eine Gans ge...gestürzt und wollte sie fressen. D...drüben in der Möhregass...se. Und und dann kam das Lama und ...“

„STOPP!“, schrie der Herr Oberkommissar. „Also noch einmal. Wer wollte wen fressen?“, fragt er jetzt etwas ruhiger. „Na, Rambo, der Fuchs das kleine Gänschen Pomkom oder so.“

„POMPOM“, fiel ich Lano ins Wort. Der Oberkommissar sah mich mit vernichtendem Blick an und wandte sich wieder an Lano. „Und was hat das Lama gemacht?“

„Naja, es stand dahinter und hat geredet. Er sagte: ‚Nein, nein. Nicht heute. Morgen. Gleiche Zeit, gleicher Ort.‘ Und dann gingen die beiden. Inklusive Pomkrom.“

Bevor der Oberkommissar etwas sagen konnte, rief ich schon „Ich übernehme den Fall!“ und marschierte zur Tür. Da sagte der Oberkommissar zu Lano im ruhigen Ton: „Könntest du mich und Fipsi bitte mal alleine lassen?“

„Ja...ja... ja gerne“, stotterte Lano und ging. Als er verschwunden war, sah der Oberkommissar mich besorgt an und sprach: „Liebe Fipsi, ich mache mir große Sorgen um dich. Du hast gerade erst die Polizeischule beendet und schon willst du es mit dem tollwütigen Rambo aufnehmen? Solltest du dich nicht erst mal mit den leichten Fällen beschäftigen? Na ja, aber wenn es dein Wunsch ist, mache ich dir einen Vorschlag. Du darfst ermitteln. Aber ...“ Als der Oberkommissar weiter sprach, verschwand das breite Lächeln in meinem Gesicht sofort. „Aber nur bei Lama, dem Alpaka. Der Fuchs ist noch eine Nummer zu groß für dich. Nun geh. Ich hab noch zu tun.“

Ich ging, doch ich wusste nicht, wie ich mich fühlen sollte. Traurig, weil ich nicht zu Rambo ermitteln durfte? Oder glücklich, weil ich zu Klaus Alpaka ermitteln durfte? Ich entschied mich für das Letztere und ging mit einem Lächeln zu meinem Büro. Das war ein kleiner, ganz in grau gestrichener Raum mit vielen Bildern an den Wänden und auf dem hölzernen Schreibtisch. Die Bilder waren meistens von mir oder meiner großen Familie. Ich setzte mich auf den von mir selbst in Mintgrün gestrichenen Stuhl und suchte nach Infor-

mationen über Klaus Alpaka. Ah, da! Klaus Alpaka, großer Gemüsehändler. War früher Arbeiter in einer Toilettenfabrik, 36 Jahre alt, verheiratet mit Klaudia Alpaka. Von Straftaten stand nichts da. Also ging ich in den Keller, um nach einer Akte zu suchen. Denn jeder, der eine Straftat beging, bekam eine Akte bei der Kriminalpolizei, also in dem Fall bei uns, der Zoomando-Polizei. Ich suchte unter Alpaka, Klaus. Doch ich fand nur Angler, Karl. Danach ging es auch schon mit Babelhuhn Bernadette weiter. Als ich die Schublade gerade zuschieben wollte, fiel eine kleine Akte heraus, so DIN A5 groß. Ich nahm sie in die Hand und las den fett gedruckten Namen auf dem orangenem Papier: **ALPAKA, KLAUS**. Mit zitternder Pfote öffnete ich die Akte. Darin stand, dass er zwei Mal verhaftet worden war: erstens wegen Mordes an Eberhard Esel (Grund: Beleidigung) und zweitens: Drogenverkauf (Gras).

Auf der Akte stand auch seine Adresse und so machte ich mich sofort auf den Weg. Schockiert über die Neuigkeit, die ich gerade erfahren hatte, baute ich an der Kreuzung von Möhrenhausen fast einen Unfall, indem ich die rote Ampel übersah. Bei Klaus in der Karottengasse 42 angekommen, klingelte ich fünf Mal hintereinander. Doch keiner öffnete. Später klopfte ich noch mal an die Tür und rief: „Hallo, hier ist die Polizei!“ Doch keiner öffnete. Ich hinterließ eine Nachricht, dass er mich, Fipsi Hasenfuß, in meinem Büro in der Polizeistation besuchen soll.

Danach ging ich zu meinem Büro und wartete und wartete und aß den Karottenkuchen von Mutter und wartete weiter. Kurz vor elf, als ich gerade gehen wollte, kam ein Tier herein. Groß, vierbeinig und pechschwarz mit einem Sherlock-Holmes-Mantel. Aus seinem Mund kam eine Stimme, die so

tief war, dass es einem gruselig wurde. „Was wollen Sie von mir?“, fragte Klaus Alpaka mit einem ausländischen Ton.

„Sie werden verdächtigt mit ...“ Weiter kam ich nicht, denn er unterbrach mich. Anstatt, dass er anfing zu stottern, wie ich es erwartet hatte, fing er lauthals an zu lachen. Was für eine Unverschämtheit! „Ohhohoho. Du hast uns wohl an den Containerplätzen in der Möhrengasse gesehen“, lachte er. „Hast du von dem Theaterstück ‚Foxy und Perla‘ gehört?“, fragte er mich.

„Ähhh, jaaaa. Das soll doch nächstes Jahr im August stattfinden.“

Da lachte er schon wieder. Ich fragte ihn wieso und er antwortete: „Fuchsi Ringmer ist der Zwilling von Rambo Ringmer. Fuchsi ist Schauspieler und Rambo ein Schwerverbrecher. Fuchsi spielt Foxy im Theaterstück und Pompom spielt Perla. Ich bin der Regisseur.“

„Moment mal?!“, fragte ich. „Wieso ist Pompom nach den Proben nicht mehr nach Hause gekommen?“

Klaus lachte schon wieder. „Sie ist ausgerissen. Pompoms Eltern haben ihr nicht erlaubt, Schauspielerin zu werden und da ist sie ausgerissen.“ Nach einem Tee und Keksen und viel Gerede fragte mich Klaus: „Möchtest du die Polizistin in unserem Theaterstück spielen?“

Natürlich willigte ich ein. Später fuhr Klaus Alpaka mich nach Hause. Am Ende blieb mir noch eine Frage: „Wieso stehen so schlimme Taten in deiner Akte?“

„Weißt du“, fing er an, „Tiere können sich ändern.“

AMINA ZUKIC, 12 Jahre





Inhalt

Zum Geleit	5
Mir fällt nix ein! – oder: Vorsicht, Fantasie im Spiel	7
Fantastisch – Unglaublich	
Die Wanderung der Schneckentasse (<i>Sam Kerber</i>)	11
Die Weltreise der flügellosen Igel-Ente (<i>Sam Kerber</i>)	11
Blätter-Korb (<i>Louisa Tobey</i>)	13
Die Ballhose (<i>Linda Seebald</i>)	13
Das Apfelmeer (<i>Vincent Tobey</i>)	14
Magische Geschichte von der Sternensonne (<i>Carolin Osterer</i>)	15
Die Geschichte vom Besenhaus (<i>Sarah Marschall</i>)	16
Der Waldzwerg im Jackenbaum (<i>Emil Mantz</i>)	17
Der 5 Ohr Hase und der Fuchs (<i>Theis Wollmann</i>)	18
Fantastische Typen, erfunden im Jugendclub	
Assenheim	19
Die Bolkokos (<i>Simone Bischoff</i>)	22
Der 5-Ohr-Hase und der Fuchs (<i>Anton Günther</i>)	23
Der 5-Ohr-Hase und der Fuchs – Teil 2 (<i>Anton Günther</i>)	24
Wenn man abnimmt, weiß man ja nie ... (<i>Carolin Osterer</i>)	25
Die Kette des Pharaos (<i>Emil Mantz</i>)	26
Der Prinzessinnenprinz (<i>Cecilia Marie Gottwals</i>)	29
Der gestohlene Suppenteller (<i>Theis Wollmann</i>)	31
Der Telefonstreich (<i>Linda Seebald</i>)	33

Jede Menge Gruselgeschichten

Das Geisterschloss (<i>Jessica Schmelz</i>)	34
Der Geist im Schloss (<i>Ryan Richard Steinmeier</i>)	36
Das Gruselhaus (<i>Alina Jolin</i>)	37
Die Kinder der getrennten Eltern (<i>Jessica Schmelz</i>)	38
Ein gruseliges Haus (<i>Lina Marie Rödl</i>)	38
Der Geist, der Minigolf spielen wollte (<i>Noah Koch</i>)	39
Der kranke Geist (<i>Sarah Marschall</i>)	40
Der Geist, der auf einmal nicht mehr in seinem Bett liegt (<i>Lina Marie Rödl</i>)	41
Der Geist auf der Blumenwiese (<i>Jessica Schmelz</i>)	43
Die Gruseleule (<i>Maddy Jolin</i>)	44

Von Rittern, Burgen und Geistern

Ein gefährliches, gruseliges Abenteuer (<i>Ryan Richard Steinmeier</i>)	45
Der gestohlene Schatz (<i>Linda Seebald</i>)	46
Der Eselzauberer (<i>Nikolai Kautz</i>)	47
Der nette Brunnengeist (<i>Emily Rupprich</i>)	47
Der Pflanzengeist (<i>Hendrik Hummel</i>)	49
Der Drache und das Gespenst (<i>Sarah Neckermann</i>)	49
Der Feuergeist (<i>Jerome Bischoff</i>)	50
Ritter Carlo (<i>Louisa Tobey</i>)	50
Der Ritter und der Zeitbrunnen (<i>Paul Riesner</i>)	51
Herr Bauer und der Herzog (<i>Vincent Tobey</i>)	51
Die Fantasiewelt (<i>Leia Sitta</i>)	53
Das geheime Schloss (<i>Sarah Neckermann</i>)	53
„Als Tochter eines Grafen ...“ (<i>Simone Bischoff</i>)	55

Total Tierisch! – Kurios & kriminell

Adu, der Adler, ist böse (<i>Luis Saric</i>)	59
--	----

Ben Beutlin und seine Freunde (<i>Jonas Tag</i>)	60
Kevin Kaninchen (<i>Ben Neumann</i>)	60
Sarah Salamander sagt ... (<i>Sarah Marschall</i>)	61
Steckbrief „Riesen-Schlange“ (<i>Jonas Tag</i>)	61
Die Schlange jagt, der Elefant klagt (<i>Jonas Tag</i>)	62
Steckbrief „Elias, der Mini-Elefant“ (<i>Luis Saric</i>)	63
Steckbrief „Fridolin Aha“ (<i>Sarah Marschall</i>)	64
Der kranke Fridolin (<i>Sarah Marschall</i>)	64
Wer war's? (<i>Lena Eichelmann/Chiara Weyrauch</i>)	65
Die verlorenen Kinder (<i>Fabian Herzinger/Nils Lottig</i>)	67
Toms Entführung (<i>Yasha Knöpp</i>)	69
Ein Huhn wird geklaut (<i>Hanna Mayer</i>)	70
Haus verwüstet! (<i>Simone Bischoff</i>)	72
Das Verbrechen (<i>Noah Koch</i>)	76
Das verschwundene Pony Frolo (<i>Sarah Marschall</i>)	78
Die Detektive Lama und Kroko (<i>Jerome Bischoff</i>)	80
Der neue Fall (<i>Luis Rohr/Hendrik Hummel</i>)	81
Die gestohlenen Schätze (<i>Justus Alexander Jost/ Luis Saric</i>)	82
Frau Eule findet ihre Brille nicht (<i>Anastasia Grünewald</i>)	84
Vorurteile und veränderte Tiere (<i>Amina Zukic</i>)	87

